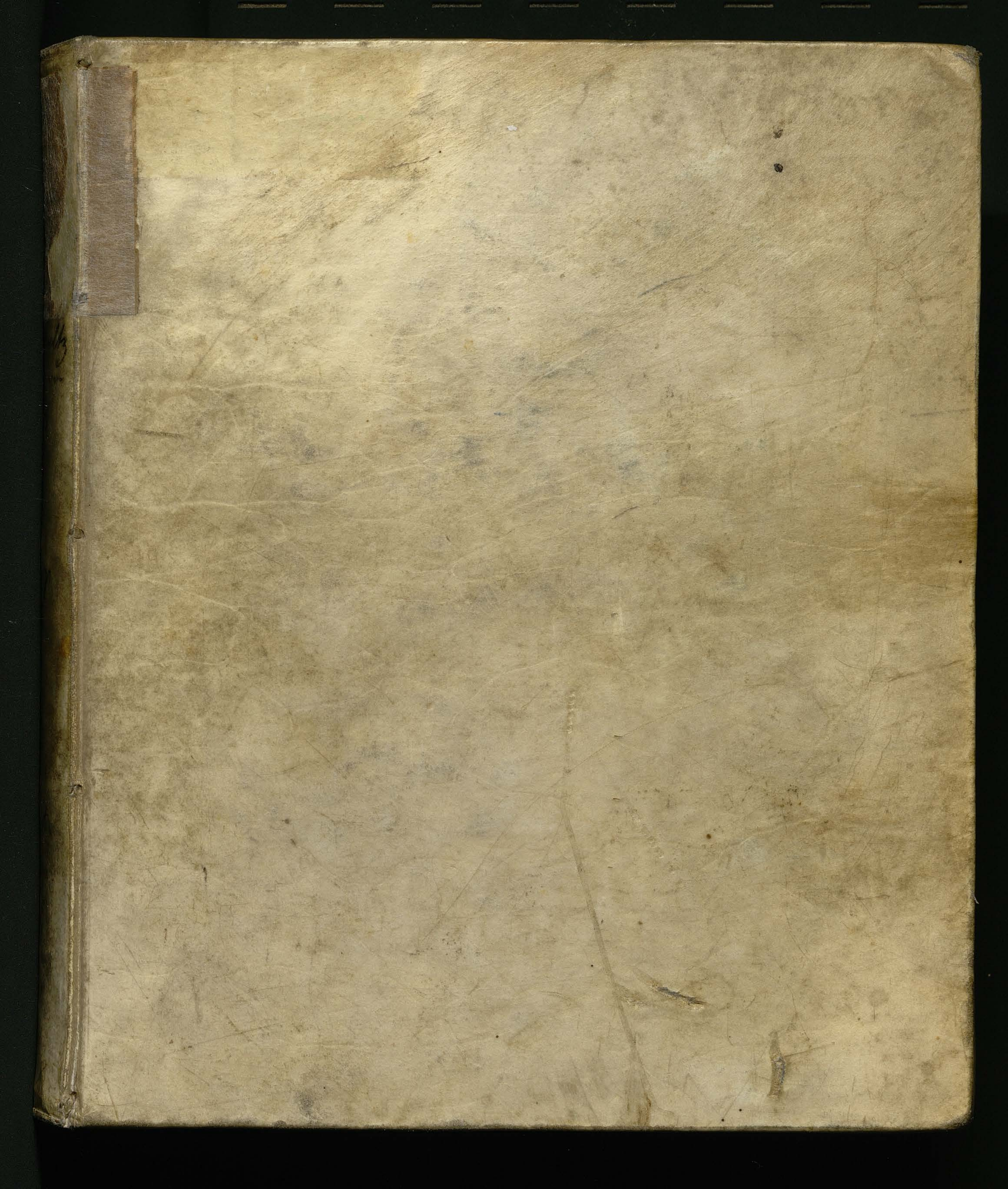


No 211
a

Zur
Schnaaseschen Kirchbibliothek
in Danzig

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.

1. Accurate Nachricht von der Russisch u. sächsischen Belagerung- u. Bombardirung der Stadt Dantzig. Cöln 1735 [autorzy: Georg Daniel Seyler i Peter Georg Schultz]

2. Aufrichtige Erzählung wie es mit der Wahl Stanislaus Lesszczynski und Friderici Augusti zugegangen. [1735]

3. Pacta conventa zwischen ... Stanislao I ... und den Ständen der Republique Pohlen. Dantzig 1733

4. [Stanislaus Lesszczyński, Poloniae Rex] Lettre du Roy ... à un de ses amis, contenant les veritables circonstances de sa retraite de Danzig. 1734.

5. Brieff eines Piasten, in welchem die Schrifft ... Respons Anonymi do pewnego Przyjaciela w Gdańsku będącego ... wiederleget. [1735]

6. Der andere Brieff eines Piasten, in welchem die Schrifft ... Respons na manifest Xiążęcia Imci Prymasa ... wiederleget wird [1735]

7. Send-Schreiben eines Polnischen von Adel an einen ... Freund v. d. a. 1733 ... Kgl. Polnischen Wahl ... [1735]

8. Einmüthiger Schluss ... welchen die ... aus dem Senatoren- und Ritter-Stande zur Seite geordnete ... Räthe am 10 Febr. 1734 in Dantzig beliebet haben. [1735]

9. Confoederation der Sandomirschen Woyewodschafft, vor die Vertheidigung des cathol. Glaubens, der freyen Wahl u. der Kgl. Würde Stanislai I. . . [1735]

10. Sentiment der polnischen Nation . . . dem russ. u. cosack. Geschlechte zur Ueberlegung communiciret . . [1735]

11. Fides indubitata omnium Ordinum Regni ad Kanniominam probata . Electionem . . . Electoris Saxoniae . . factam . [1733]

12. Fides indubitata contra Fidem ad Kanniomam . . . in licentiosam Elect. Sax. pro Rege Pol. seductionem post religiosam Stanislai I . . . proclamationem . . [1733]

13. De prospera Regis Poloniae a. 1733 electione Equitis Poloni ad amicum confidentem epistola . . . [1735]

14. Copia litterarum cuiusdam Equitis Poloni ad . . Electorem Saxoniae . . . [1735]

15. Apologia malitiose vexati honoris Primatis Regni . . per literas Principis Eugenii ad Vesirium . . [1735]

16. Rede der Deputirten der Stadt Dantzig . . . an I. Russische Kays. M. – Dantzig 1734.

17. Bewegungs-Gründe der Kgl. Entschliessungen oder gründ, liches Verzeichnis der Ursachen welche I. K. M. von Franck, reich zu den Waffen zu greiffen bewegen --- [1735]

18. [Stanislaus I Leszczyński, Poloniae Rex] Der wahre Glück- und Unglücks-Spiegel des Königes ---[1734]

19. Kurtze Relation von der Kroehnung Stanislai I -- und dessen Gemahlin -- in Warschau --- am 4 Oct. 1705.-1733.

20. Die innigste Freude der Stadt Dantzig und deren Ein, wohner über die hohe Gegenwart Stanislai I -- Dantzig 1733.

21. An dem hohen Geburths-Licht Stanislai I ... durch einen -- Prologum --- sich praesentiren --- anwesende Trou, pe hochteutscher Comoedianten --- [1733]

22. Copia der Kriegs-Declaration des Königs von Franck, reich wider den Kayser von 10. Oct. 1733. --- 1733.

23. Engelcke Jacob, Das auf der Goetter-Assemblee wohl-ausgesprochene Lob- und Ehren-Urtheil über die -- Kauf- und Handels-Männer --- in Dantzig. Dantzig 1734

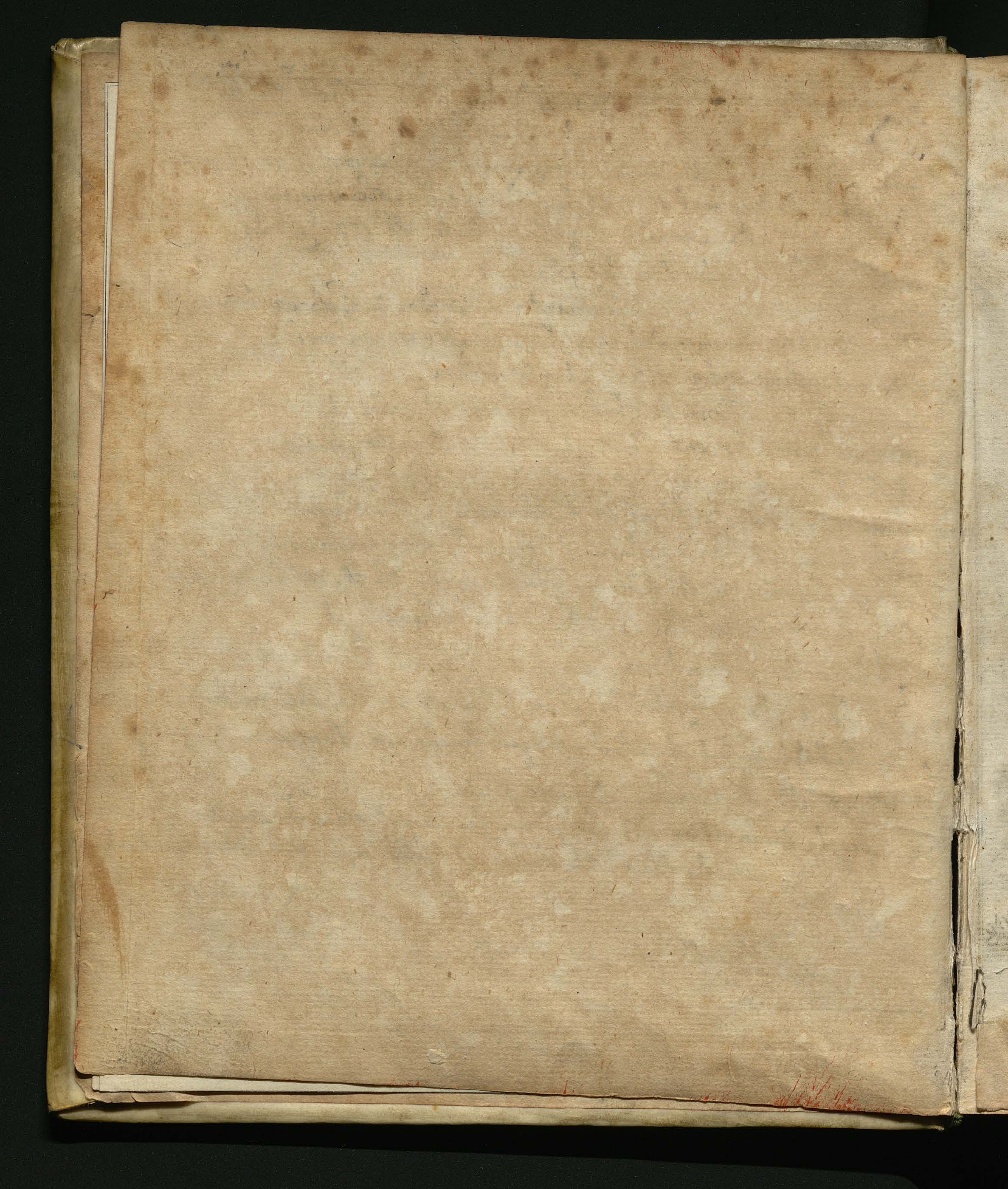
24. Lengnich Gottfried, Augusti Optimi Regis Poloniae ... d. 1. Febr. saluti publicae erepti memoriam Urbis

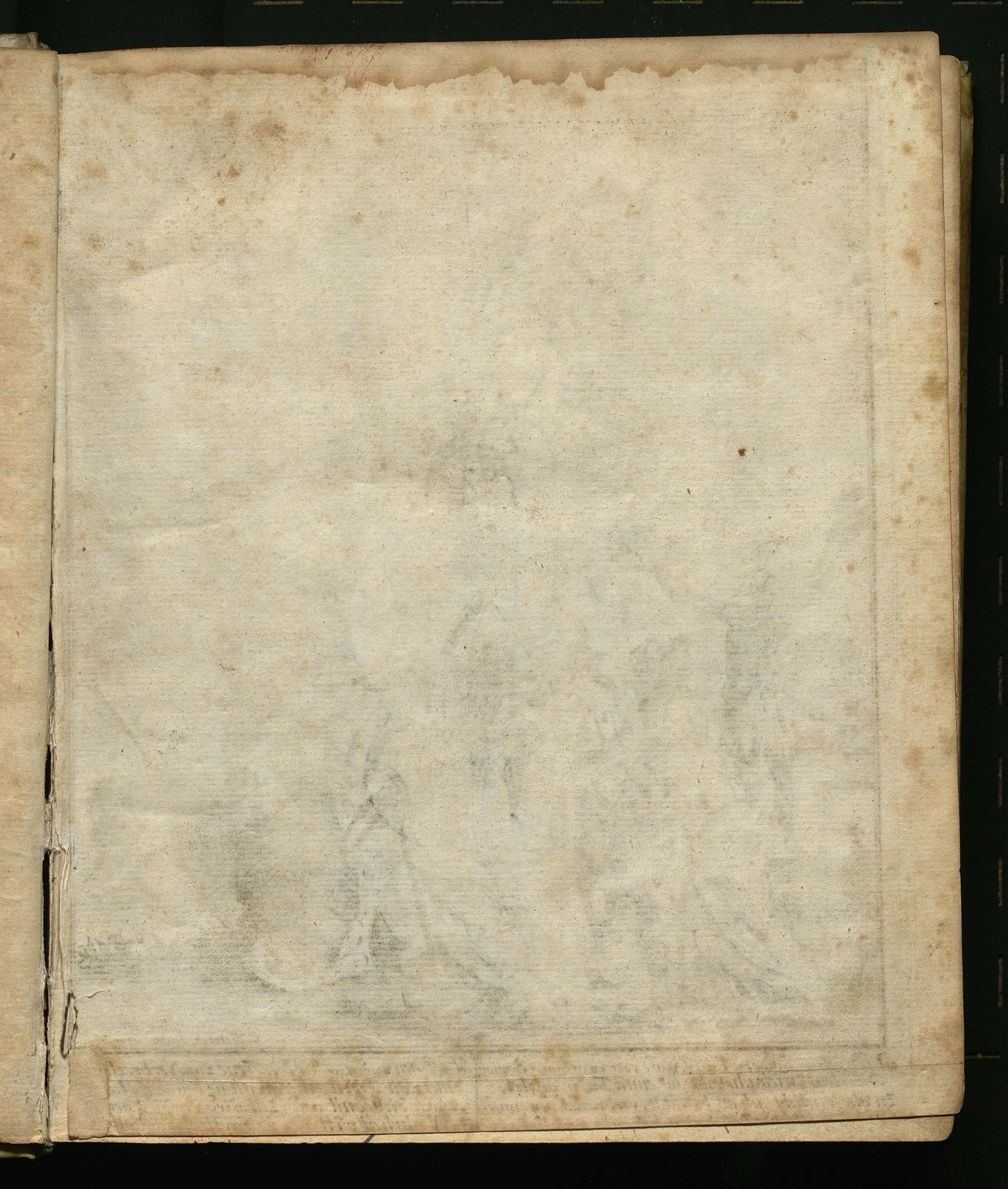
Senatus d. 5. Mart. -- oratione celebrare iussit --- [1733]

25. Lengnich Gottfried, Augusti II Regis Poloniae -- indulgentiam Senatus iussu oratione celebravit -- Gedani [1733].

1. Umständliche Erzehlung wie es bey der Wahl Stanisl. u. Frid. Augusti hergegangen.
2. Pacta Conventa zwischen Stanisl. Imo, u. denen Pohln. u. Litthau. Ständen.
3. Schreiben Stanislai I. von Umständen seiner Retirade aus Dantzig.
4. Zweyen Briefe eines Pasten wieder die Antwort eines Anonymi.
5. Umbschreiben v. dem was A. 1733 bey der Wahl Stanislai vorgegangen.
6. Freymüthiges Urtheil des Senatus Consilii in Dantzig Ao 1734 gehalten.
7. Sendomirische Confoederation vor Stanislao.
8. Ejusdem — — — Sentiment denen Russen u. Cosacken übergeben.
9. Fides indubitata Omnium Ordinum Regni ad Famionam probata.
10. Fides indubitata contra Fidem ad Famionam.
11. Epistola Equitis Poloni de Electione prospera Stanislai I.
12. Apologia vexati honoris Celsissimi Principis Primatis Poloniæ.
13. Rede der Deputirten der Stadt Dantzig an die Russische Kayserin.
14. Bewegungs-Gründe des Königs v. Franckreich zu den Waffen.
15. Der wahre Glück- u. Unglücks Spiegel des Königs Stanislai.
16. Kurtze Relation v. der Erhöhung Stanislai wie die A. 705 vollenzogen.
17. Die Freude Dantzigs über die Gegenwart Stanislai I.
18. Prologus der Comoedianten an dem Geburths-Tag Stanislai.
19. Das Lob- u. Ehren-Urtheil der Haupt-Männer- u. Gesellen bey ihrer Kriegs-Stande
20. ~~Ein Brief des Hertzogs v. Weißenfels an die belagerte Dantziger.~~ dieser ist im Buch selbst p. 311 zu finden
21. Augusti III. Indulgentia Oratione celebrata.
22. Kriegs-Declaration des Königs von Franckreich wider den Kayser.

NB. die Num. 22 muss im Buch selbst zwischen num. 18 u. 19 gesuchet werden.







15. .5.
7

Send = Schreiben
eines
Polnischen von Adel
an
einen seiner vertrauten Freunde
von dem
was
bey der ANNO 1733. zwischen WARSCHAU
und WOLA
glücklich vollzogenen
Königl. Polnischen Wahl
vorgegangen.

[Gdańsk, T. J. Schreiber]



Nachdem Ihnen das beweinens-würdige, und nie sattsam zu bedaurende Ableben des Allerdurchlauchtigsten Augusti des II. nach allen Umbständen gemeldet, nebst dem, was bey Abführung der Königlichen Leichen, als des Johannis III. Augusti II. und der Königin Mariæ nacher Cracau solennes vorgefallen, endige die Trauer-Geschichten, um ihnen nunmehro die erfreuliche Wahl eines neuen Königes zu notificiren. Ausser dem aber, daß sie mich oft inständigst ersucht haben, ich möchte ihnen doch von der gantzen Sache, weil alles selbst mit angesehen, eine auffrichtige Nachricht ertheilen; dringen mich auch die falschen Erzählungen dazu, welche in denen öffentlichen gedruckten Zeitungen vorkommen. Denn da diejenigen, welchen daran gelegen, daß diese Wahl nicht vor rechtmäßig, wie sie doch warhaftig ist, möge gehalten werden, sich alle Mühe geben, die wahren Umbstände der Sache zu verbergen, und dagegen falsche auszustreuen,

auch die durch den Druck bekandt gemachten Blätter bey nicht wenigen, und oft redlichen Leuten Glauben finden, habe ich der Mühe werth zu seyn erachtet, dasjenige, was ich selbst bey der Wahl in Warschau zugegen seyende gesehen und gehöret, treulich und ausführlich bekandt zu machen. Es ist diese Wahl gewiß etwas merckwürdiges, und eine solche Begebenheit, die mit allem Recht unsern Geschichten auf ewig einverleibet zu werden verdienet, indem sie unsern Nachkommen zu einem ausnehmenden Beweiß dienen kan, daß der höchste GOtt dieses Reich vor der Unterdrückung derer Nachbahren bewahren, die Wahl-Freyheit, deren wir uns vor andern Völckern zu rühmen haben, ungekränckt erhalten, und die Stimmen so vieler an Sitten und Absichten unterschiedener Völcker dergestalt vereinigen wollen, daß es das Ansehen gehabt, als wenn dieses so zahlreiche Volck mit einem Munde gestimmet hätte; so daß uns GOtt keine grössere Wohlthat erweisen können, die der Polnischen Freyheit mehr Nachdruck geben können.

Da demnach der so sehnlich gewünschte, und durch den Convocations-Reichs-Tag zur Wahl angesetzte Tag des Heil. Ludovici ehmahligen Königes von Franckreich, als der 25. August gekommen war, war derselbe der gantzen Nation gleichsam eine Vorbedeutung eines glücklichen Ausganges. Die Senatores waren, auch aus denen entlegensten Provincien, biß auf einige wenige, so Alters oder Kranckheit halber wegbleiben müssen in Warschau versammlet. Der Adel, welcher das Vorrecht die Könige zu wählen hat, war unter gewissen Fahnen in zahlreiche

reiche Hauffen abgetheilet; und versprachen sich einen erfreulichen glücklichen Ausgang. Um 9. Uhr erhub sich der Reichs-Primas unter ansehnlicher Begleitung vieler geistl. und weltl. Herren Senatoren, vor welchen der Adel in grosser Anzahl herritte, ein Detachement von der Infanterie aber den gantzen Aufzug beschlosse nach der St. Johannis-Kirche; allwo der dazu erbetene Päbstliche Nuntius den GOttesdienst verrichtete, damit ein so wichtiges Werck mit der Anruffung des H. Geistes und seines Beystandes angefangen würde. Der Bischoff von Chelm hielte eine sehr wohl ausgearbeitete Predigt, da er aus denen Worten Luc. XIX. 12. **Ein Edler zog fern in ein Land, daß er ein Reich einnähme,** alle Anwesende mit denen beweglichsten und nachdrücklichsten Gründen zur Einigkeit, als auf welcher bey diesen gefährlichen Umständen der Republic so wohl die innere Glückseeligkeit als äusserliche Sicherheit beruhe, anmahnete. Hierauf verfügte man sich in die disseits der Weichsel, eine halbe Meile von Warschau auf dem Feld zur Wahl bestimmte und auf die allgemeine Sicherheit abzielende Schantze, allwo die Herren Senatores ihren gewöhnlichen Platz unter dem Schoppen nahmen; der Adel aber sich innerhalb dem auffgeworffenen Walle unter freyem Himmel jeder an seinen Platz stellete.

Nachdem nun der Herr Massalski, als Notarius des Groß-Hertzogthums Litthauen, und auf letzterem Reichs-Tag gewesener Marchall die Land-Stände bewillkommet, hat Er den sämtlichen Adel zur Wahl eines

nes neuen Marchals zu schreiten angemahnet. Als nun wegen der Art und Weise, welchergestalt die neue Wahl solte eingerichtet werden; ob nemlich der Adel Mann vor Mann, oder durch gewisse aus allen Palatinaten dazu Deputirte darüber stimmen solte? imgleichen wegen des die Außschliessung derer frembden Candidaten zur Crone betreffenden Eydes, der noch nicht von allen Palatinen war geleistet worden, die Anfrage geschahe; und darüber verschiedene Meynungen entstunden, kam ein gewisser Litthauischer Edelmann zu dem Fürsten Wiesnowiecki, als Litthauischen Regimentario, der eben in dem Senat sasse, ihm die betrübte Zeitung von dem Einfall der Russischen Trouppen, welche allbereits in Kieydany stünden, hinterbringende. Diese unerwartete Nachricht machte verschiedene Bewegungen, indem sie einige in Schrecken, andere in Unwillen, viele aber in Verwunderung setzte, daß man bereits die Nachricht hätte, wie die Moscoviter schon mitten in Litthauen stünden, da man doch von ihrer Ankunft an denen Gräntzen noch nichts gehöret hätte. Jedermann ward über solches kühne Unternehmen bestürtzet. Einige meineten, man solle eher zu denen Waffen als Consiliis schreiten; andere daß man die Wahl lieber auffschieben, als unter denen Waffen vornehmen solte; andere aber, daß man solches denen Russischen Ministris melden, von ihnen die eigentliche Wahrheit erforschen, und denen ungewissen Nachrichten keinen Glauben geben solte. Bey diesen unterschiedenen Meynungen verlieff der erste Tag, und die Session ward auf dem folgenden ausgesetzet. Hierauff brachte man einige Tage zu, so wohl das erhitzte

hitzte Volck zu besänfftigen, und den, die Ausschliessung eines frembden, von der Crone betreffenden Eyd, von dem aus verschiedenen Palatinaten sich versammlenden Adel abzunehmen; als auch die wegen der Dignität eines Marchals zwischen dem Herrn Unterkämmerer von Posen, und dem Herrn Starosten von Opaczin entstandenen Æmulation beyzulegen, welche Charge auch endlich den 2. September gedachtem Herrn Unterkämmerer, da die meisten einhellig, (welches selten zugeschehen pfleget) auf ihn stimmeten, würdigst auffgetragen wurde. So fort machten beyde Stände der Senat und die Ritterschafft einander die glücklich vollzogene Wahl eines Marchals durch ihre Deputirte bekandt; Man gratulirete einander, und bat sich mit einander zu vereinigen; man schickte Deputirte an die zur allgemeinen Sicherheit errichteten Judicia, und fing an die Pacta conventa auffzusetzen, um die Exorbitantias (†) wie man sie nennet, abzufassen, und zu verbessern. Zu selbiger Zeit hatte sich der Fürst Wisniowicki, Cantzler und Regimentarius des Groß-Hertzogthums Litthauen, nebst dem Palatin von Cracau auf die andere Seite der Weichsel begeben, welchen der Bischoff von Posen nachgefolget. Und da sie ersucht wurden ihre Consilia mit denen allgemeinen zu vereinigen, hat der Fürst denen an ihn Abge-

---

(†) Exorbitantias nennen die Pohlen das bey Erwählung eines Königes aus gewissen Deputirten beyder Stände formirte Conseil, welches die Vollmacht hat, alle unter der vorigen Regierung wieder die Reichs-Statuta und Gesetze eingeschlichenen Mißbräuche abzuschaffen, und zu verbessern.

Abgeschickten die Versicherung gegeben, daß er die Wahl auf keine Weise hindern wolle; Er habe sich aber aus keiner andern Ursache, als mehrerer Bequemlichkeit halber über die Weichsel gemacht; massen er zu Prage in seinem Schloß eine commodere Wohnung habe. Zudem habe er sich auch denen Consiliis entzogen, damit er nicht dem Adel Gelegenheit geben möchte, Anzüglichkeiten zu gebrauchen, und Unruhe zu erregen, wie er solches bereits in der letzten Session erfahren müssen; und das bey folgender Gelegenheit.

Ein gewisser Slessynski, der als Landbothe aus einem gewissen Palatin, und Oberster einer Fahne zu gegen war, ging, da er von den Ein-March derer Rußischen Trouppen in Litthauen nichts als die gemeine Sage gehöret hatte, und viele der festen Meynung waren, es sey solche Zeitung nur ersonnen die Wahl zu beschleunigen, zu dem in dem Senat seyenden Fürsten Wisniowiecki um von demselben gewisse Nachricht einzuholen, ob dem in der That also wäre? Und da ihm von dem Fürsten die Antwort geworden: daß die Russen würcklich bereits in Kieydany stünden, saget der Slessynski: Er wundere sich, daß die Litthauischen Trouppen welche er commandire, sich denen Moscovitern an denen Litthauischen Gräntzen nicht wiedersetzet hätten. Der Fürst ward über dieser Antwort unwillig, und erbittert, und der Slessynski von denen Anhängern des Fürsten und dem umbstehenden Hauffen mit Schimpf-Worten und Fäusten-Schlägen übel tractiret, auch im Gesichte blessiret. Dieses gewalt-

gewaltsame Unterfangen machte aller Gemüther stu-
tzig, und da unter denen Land-Bothen ein heftiger Un-
willen entstand, ergrif der Fürst, um auf seine Sicher-
heit bedacht zu seyn, oder vielmehr wie andere mey-
nen seine Absichten desto besser auszuführen, die Ge-
legenheit sich von dem Wahl-Platze weg, und auf die
andere Seite der Weichsel nacher Praga hinzubegeben.
Der Bischof von Posen hatte wie schon erwehnet, die
Zahl deren, welche sich weg gemacht, vergrössert,
welcher von denen Deputirten gefragt seyende, warum
er solches gethan? zur Antwort gegeben: Er habe aus
privat Absichten sich von der Wahl entfernet, würde
aber indessen die Wahl nicht hindern, auch den Neu-
erwählten, er sey, wer er wolle, vor einen König er-
kennen. Der Palatin von Cracau bestund darauf, daß
er seine besondere Cracauische Confœderation behau-
pten wolle, vermöge welcher er geschworen hatte kei-
nen als einen gebohrnen Polen, der in dem Vaterlan-
de angesessen, und von adelichem Polnischem Geblüte
entsprossen, auf den Thron zu erheben; versprach sich
auch, daß ihm nicht allein das Cracauische Palatinat,
sondern die gantze Republic darin assistiren würde. Es
lieffen demnach alle Vorstellungen der Republic frucht-
loß ab, und da von dem sich nähernden An-March de-
rer Rußischen Trouppen gewissere Nachrichten einlief-
fen, wurden die auf dem Wahl-Platz Versammleten
von neuen rege gemacht. Die Palatinate fasseten den
starcken Verdacht, daß alle die, so sich von der Wahl
entfernet, an der Herbeyziehung der Moscoviter eini-
ges Antheil, und mit ihnen gemeinschaftliche Consilia

gepflogen hätten. Dieser Argwohn vermochte die Land-Bothen aus denen Palatinen dahin, daß sie eyfrigst darauf bestunden, man solte untersuchen, welche die Urheber von dem Moscovitischen Einfall wären. Sie drungen so viel inständiger darauf, weil der Kayserliche und die Rußischen Ministri sich verlauten lassen; auch in einer unter dem Nahmen eines Manifestes ausgegebenen Schrift bekannt gemacht, ingleichen der Rußische General Lesse, da er mit der Armée in Litthauen eingerücket, in die Universalien ausdrücklich gesetzet, daß die Moscoviter nicht von selbsten über die Polnischen Gräntzen gegangen, sondern von vielen deren Senatorē, und des Adels die Freyheit zu schützen erbeten, und herbey geruffen worden. Dieses hat den ohne dem erhitzten Adel so vielmehr erbittert, daß man den Schluß machte, es solte auf dem Wahl-Platze im Nahmen der gantzen Republic eine Manifestation wieder den Einfall der Rußischen Armée aufgesetzet werden, damit dadurch bekannt würde, welche von denen Polen es mit ihnen hielten, und sie herbey geruffen hatten. Es verfertigten demnach die Reichs-Stände mit aller Genehmhaltung eine Manifestation, (†) welche von allen Senatoribus und der gantzen Ritterschaft unterschrieben wurde; welches auch worüber man sich billig wundern muß, diejenigen, so nacher Praga gegangen waren, nemlich der Fürst Wiesniowiecki, und der Palatin von Cracau nebst denen andern aus freyen Stücken thaten, wie aus ihrer Unterschrift, welche ich unten der Manifestation beyfüge, zu sehen ist.

(†) Siehe unten No. 1.

Nach-

Nachdem wurden einige von dem Senat an die Moscovitischen Ministres beordert, so ihnen die von der gantzen Republic aufgesetzte Manifestation bekannt machen, und auf die Zurückziehung der Rußischen Trouppen dringen solten.

Ob nun gleich diese Manifestation die aufgebrachten Gemüther derer auf dem Wahl-Platze stehenden in etwas befriediget, und den wieder einige Senatores gefaßten Argwohn, nicht so wohl gehoben, als gemindert hatte; bestund dennoch die Ritterschaft darauf, daß die Wahl so bald möglich vorgenommen werden möchte: behauptende, daß die Erhaltung der Freyheit, die Hoffnung der Sicherheit, und die Eintracht grossen Theils auf der Beschleunigung der Wahl beruhe. Die meisten Palatine drungen in dem Reichs-Primas, daß er einen Tag zur Wahl ansetzen solte; indem sie meyneten, man solle nicht so lange warten, biß die sich nähernden Russen Ihnen Gesetze vorschrieben. Da er ihnen aber zur Antwort gegeben, es müste solches mit aller Ubereinstimmung geschehen, rückten Tages drauf einige Palatinate näher an den Wahl-Platz. Man verlaß auch daselbst ein von Ihro Czaarische Majestät an die Republic abgefassetes Schreiben; weil man aber darin auf die Ausschliessung des nunmehro Allerdurchlauchtigsten Erwählten gedrungen, wurde die Ritterschaft dadurch ziemlich auffgebracht. Ja es waren viele, welche behaupteten, man müste, die ihnen zugemuthete Exclusion so viel mehr zu zernichten, jetzo absolut Denjenigen wählen, welchen sie ausschliessen solten. Des folgenden

Tages näherten sich wiederum viele Palatine wie den vorigen, dem Wahl-Platze. Der Päbstliche Nuncius Paulucius de Merlinis ward zur öffentlichen Audientz gelassen, welcher Ihnen den Apostolischen Seegen und die Benediction im Nahmen Ihro Päbstliche Heiligkeit ertheilete, sie zugleich versichernde, wie selbige nichts anders wünsche, als daß ein Catholischer König durch einhellige Wahl möchte erwählet werden. Er ward wie er kam, und wegfuhr, gewöhnlicher massen von vielen Wägen begleitet, mit vielem Pracht empfangen, und zur Audientz gelassen. Endlich damit dem wiederholten Ansuchen des Adels ein Genüge geschehe, wurde ein Tag angesetzet, da man die Stimmen von denen Palatinen einholen wolte. Einige wiedersprachen, sagende, daß erstlich die Exorbitantien müsten feste gesetzet werden, bevor man zu der Wahl schritte; da aber alle merckten, daß es schwerlich geschehen könne, daß die in grosser Anzahl aus allen Palatinaten Deputirte, zugleich über die exorbitantias tractiren, und auch dem Wahl-Felde beywohnen könten, wurden nach denen alten und bißher auf allen Wahlen, auch noch auf dem letzten Reichs-Tag üblichen Gewohnheit die Exorbitantien biß auf die Crönung ausgesetzet. Hierauf haben einige von der Reichs-Armée dazu Deputirte in einer öffentlich gehaltenen Rede ihre Treue, und Willfährigkeit die Republic zu vertheidigen declariret. Da nun der angesetzte Termin gekommen war, und alle Palatine in grosser Anzahl sich dem Wahl-Platz genähert hatten, ritte der Primas, nachdem vorher das Veni Creator angestimmet worden, an alle abgesonderte Palatine, Land-Bothen und

und aus denen Districten Deputirte, die Stimmen einzuholen, wen sie zum Könige wolten proclamiret haben. In vielen Palatinen rieff der ungedultige Adel, noch ehe er von dem Primas gefragt wurde, das Vivat STANISLAUS aus. Einige gaben ihre Stimmen vermöge der Pluralität. Da aber die Chefs einiger Districte en faveur eines andern Candidaten nemlich des Castellans von Cracau ihre Stimmen gegeben hatten, dieser aber dem Primati zu verstehen gegeben, daß er auf die ewige Crone gedächte, die irrdische aber nicht verlange, ja so gar bezeuget, daß er auch der Würde eines Senatoris entsagen wolle, wenn seinem Vaterlande einiger Nutzen daraus erwachsen könte; sind selbe auf die Vorstellung des Primatis und anderer Senatoren, daß sie sich doch vereinigen möchten, von ihren Stimmen abgestanden. Dieses herum reiten währete 8. gantzer Stunden bey regnichtem Wetter, und blieben wenige Palatine übrig, welche, da sie des zu Ende lauffenden Tages halber nicht konten von dem Primate befraget werden, ihre Stimmen bis auf den folgenden verschoben haben. Da nun endlich der 12. September als der eigentliche Wahl-Tag kam, blieb der Adel bey seinen vorigen Stimmen und in gleichem Eyfer; die übrigen Palatinate gaben einhellig ihre Stimmen, und viele schrien noch; es sey um die Republic gethan, fals STANISLAUS nicht proclamiret würde.

Dieser Durchlauchtigste Candidatus war damahls bereits wieder aller Vermuthen angekommen, und hatte sich seit der Nacht vor dem 9. September in welcher

er zu Warschau angelanget war, in dem Palais des Marqvis de Monti, Ambassadeurs Jhro Majest. des Königes von Franckreich stille gehalten. Da hierum niemand etwas wuste, geriethen alle in die äusserste Verwunderung, als der Frantzösische Ambassadeur folgenden Tages als am 9. September sich öffentlich verlauten lassen, Er habe von Dantzig aus einen Courier bekommen, mit der Nachricht, daß die Frantzösische Flotte, worauff ein jeder diesen Durchlauchtigsten Candidaten zu seyn vermeynete schon nicht weit mehr von der Stadt in der See sey gesehen worden, und man ihre Anlandung stündlich vermuthe. Des andern Tages sagte der besagte Gesandte, wie er abermahls einen Courier erhalten, daß der König STANISLAUS bereits ausgestiegen, sich von Dantzig erhoben, und zwischen Thoren und Warschau den Schluß der Republic erwarte. Endlich da folgenden Freytag dieser Minister dem Primati die wahren Umbstände der Sache entdecket hatte, daß nemlich der Durchlauchtige STANISLAUS in Warschau sey, und dieser Printz sich selbigen Tages durch die vor der Stadt gelegene Garten nach der Heil. Creutz-Kirche führen, und öffentlich sehen ließ; da hätte man die entstandene äusserste Verwunderung und untermengte Freude wahrnehmen sollen. Denn kaum war der Printz in der Kirche, als schon eine unglaubliche Menge Menschen sonderlich von dem Adel herbey lieff, deren sich ein jeder glücklich schätzte, wenn er nur des Printzen Hand oder Kleid küssen, die Füsse umbfassen, oder ihn auch nur sehen können. Jndessen musten sich alle höchlich wundern, daß dieses Geheimniß so treulich war

ver-

verschwiegen worden, da dieser Durchlauchtigste Candidatus, von welchem ein jeder der Meynung war, daß er sich auf der Flotte, welche eben die Sache desto mehr zu cachiren war ausgerüstet worden, befände, durch so viele und verschiedene Länder reisete, und daß er eben an dem Tag, da seine Gegenwart am nöthigsten war, in Warschau angelanget. Ueberdem hatte seine Ankunft bey dem wählenden Volcke eine solche Begierde erreget, daß der Adel kaum konte abgehalten werden, daß sie ihn nicht mit Hindenansetzung aller sonst gewöhnlichen Grade zum Könige proclamireten.

Viere, nicht so wohl völlige Districte, (denn der Adel war wohl gesinnet) als vielmehr ihre Chefs schienen anders Sinnes zu seyn, nemlich der Starost von Opoczin, Oswieczin, Inowlaclaw und der Herr Ledùchowski, Chef des einen Troups aus dem Volhynischen Palatinat. Da sie aber die Sache reifflicher überleget, haben sie vor billig erachtet die Proclamirung nicht aufzuhalten, sich wie sie sagten, permissive dabey verhaltende; und nachdem sie endlich die einhellige Ueber-einstimmung so vieler 1000. Wählenden bey sich erwogen, hat der Starost von Opoczin in einem Schreiben, so ich dir treulich übersetzet beylege, (†) die andere aber Persöhnlich den König complimentiret, und demselben zu der glücklich-vollzogenen Wahl gratuliret.

(†) Siehe unten No. 2.

Indessen begab sich der Reichs-Primas innerhalb die Schantzen, von da wieder einige Deputirte nach Praga abgeschicket wurden, die von dem Wahl-Platze ab-

wesen-

wesenden Senatores, deren Zahl durch den Bischoff von Cracau, und denen Palatins von Inowladislaw, Culm, und Czerniechow verstärcket worden anhero zu invitiren; und fals sie sich weigern würden, durch vernünfftige Vorstellungen und Bitten dahin zu vermögen, daß sie der Proclamation beywohnen möchten. Da immittelst der Reichs-Primas nebst denen Senatoribus und Land-Bothen derer Palatinate, sich, auf die abgeschickten Senatores wartende, verweilete, und durch einen von Praga zurückgekommenen Official die Nachricht erhielte, daß die Deputirte mit ihren Vorstellungen daselbst nicht das geringste ausgerichtet hätten, (welches auch die drauff ankommende Deputirte bekräfftigten) ist von der Adelschafft zu vielen mahlen überlaut verlanget worden, der Reichs-Primas solte keine weitere Zeit verlieren, sondern den König ernennen, oder ihnen diese Ehre überlassen. Die Hitze ward allmählich grösser, und die in die Lufft geworffenen Mützen waren ein Zeichen ihrer Freude, die sie nicht weiter zurücke halten wolten. Man drung auf die Ernennung, und es äusserte sich einiger Tumult. Die meisten setzten mit Bitten und Drohungen in den Primas, er solte die öffentlichen Stimmen nicht länger auffhalten, diejenigen aber so nicht auf dem Wahl-Felde erschienen vor Abwesende ansehen: denn die Freyheit bestünde auch darin, daß ein jeder nach Gefallen von der Wahl sich entfernen könte; Es sey ja kein einiger unter so viel 1000. auf dem Platz, so der Wahl wiederspräche, die Abwesenden aber würden mit Recht und billig ausgeschlossen, die aber so dazu stille schwiegen, wären anzusehen, als wenn sie denen andern beypflichteten.

Da

Da nun der Primas aus seinem Wagen gestiegen, und von dem Volck mit Gewalt mitten unter sie gedränget worden, folglich der Menge, und der allgemeinen Ungedult nicht länger zu wiederstehen vermochte, hat er sie einige mahl gefraget: Ob es ihrer aller Wille sey, daß der König ernennet würde? Der Kaminski einer aus der Volhynischen Adelschafft, hat sich nebst einigen so er bey sich hatte wiedersetzet, und nicht so sehr wieder den Candidaten protestiret, der da solte ernennet werden, als nur daß die Ernennung biß auf den morgenden Tag solte auffgeschoben werden. Da konte man einen ausnehmenden Beweiß der Polnischen Freyheit sehen. Der eintzige Kaminski hätte uns die gantze Sache verdorben, und die sämtlichen Stimmen des Volckes aufgehalten, wenn er nicht endlich durch vieles Bitten und Contestationes dahin wäre vermocht worden, unserer Freude keinen Einhalt zu thun, und aus denen Gründen, weil 2. Fest-Tage auf einander folgten, die sich nähernden Moscovitischen Trouppen auch ein schleuniges Mittel, und unverzügliche Hülffe erforderten, denen Stimmen Beyfall gegeben, und in den allgemeinen Schluß consentiret hätte.

Da nun also niemand mehr vorhanden, der da wiedersprochen hätte, (welches auch aus beygelegtem Testimonio, (†) der damahls gegenwärtigen Bischöffe erhellet,) und der Primas bey so einmüthigen Stimmen, worüber man sich billig verwundern muste, und die man kaum in der Historie voriger Zeiten finden, noch weniger gedencken kan, ihren allgemeinen Consens

(†) Unten No. 3.

 zu

zu 3. unterschiedenen mahlen eingeholet hatte, ward der Allerdurchlauchtigste STANISLAUS I. zum Könige von Pohlen und Groß-Hertzog von Litthauen öffentlich ernennet, und von dem Ober Reichs-Marchal proclamiret, auch so fort das Te Deum Laudamus mit gebogenen Knien auf dem Wahl-Platze abgesungen; die Canonen wurden zu Warschau auf Befehl des General-Feld-Zeugmeisters Branicki abgefeuret, auch Paucken und Trompeten in allen Palatinaten gehöret; man hörete wohl 100000. mahl das Vivat wiederholen, und die Flinten wurden unzählige mahl loßgebrandt. Weil aber dieselbe von denen Bedienten derer Herren von Adel unvorsichtig angeleget worden, sind, da sie mit Kugeln geladen gewesen, dadurch einige verwundet worden; wie denn insonderheit der Herr Halecki, Starost von Reciça auf eine klägliche Art von einem seiner guten Freunde, der seine Freude bezeugen wollen, dergestalt durchschossen worden, daß er einige Tage darauff sterben müssen, welcher doch so starck der Partie des Königes STANISLAI zugethan gewesen, daß er auch 5000. Ducaten die ihm von der Sächsischen Parthey angeboten worden, ausgeschlagen. Hat es also bey dieser allgemeinen Freude auch nicht an einer Ursache zu trauren, gefehlet.

Da nun solcher Gestalt die Nachmittags-Stunden mit der Publication des erwählten Königes zugebracht worden, haben sich der Primas und viele Senatoren auch Land-Bothen den neu-erwählten König zu complimentiren, nach dem Palais des Frantzösischen Am-

Ambassadeurs des Herrn Marquis de Monti begeben. Der Primas hat sich vor Freude und Müdigkeit nicht lange auffgehalten, sondern da er dem König in einer kurtzen doch bündigen Rede im Nahmen der Republic complimentiret, hat er denselben zur solennen Dancksagung gegen GOTT in die Kirche invitiret, wo man sich auch unter Begleitung derer Senatoren, und da der Adel mit fliegenden Fahnen vorherging, hinbegeben. Das in unzählbahrer Menge da stehende Volck hatte den König kaum erblicket, da sie schon zu vielen mahlen das Vivat! ausrieffen. Und nachdem der Primas selbst das Te Deum angestimmet, und das Gebet verrichtet worden, wurde der Allerdurchlauchtigste König so fort nach dem Schloß geführet, allwo er viele Senatores an alle Palatinate deputiret, welche ihnen vor ihre einhellige Stimme dancken, des Königes Vergnügen bezeugen, und sie seiner Gnade versichern solten. Denen aber die dem Könige zu assistiren aus denen Palatinaten waren ernennet worden, hat der König selbst auf das gütigste, und freundlichste geantwortet. Dieses leutseelige Wesen des Durchlauchtigsten Königes zog als ein Magnet die Hertzen des Volcks an sich, da ein jeder den König, der ihnen an Tracht, Sprache und Neigungen gleich war, und, welchen sie erwählet hatten, verehrete.

Den dritten Tag darauf, (denn es waren 2. Fest-Tage dazwischen eingefallen,) ward der Wahl-Tag an gewöhnlichem Ort, auf dem Schloß zu Warschau glücklich geendet: da der Reichs-Primas vorher

 eine

eine Rede von der instehenden Gefahr, und auf was Art der Republic zu helffen sey, gehalten, und der Marchal, nachdem vorher von denen Litthauern viele Zwistigkeiten erreget worden, in einer solennen Rede gleichfals valediciret, und vor die ihm aufgetragene Würde seine Dancksagung abgestattet hatte. Das Manifest des neu-erwählten Königes wurde publiciret. Von denen Palatinaten wurden die Land-Bothen ernennet, daß sie bey diesem verworrenen und gefährlichen Zustand der Republic dem Könige mit ihren Consiliis assistiren solten. Hierauff wurden die Pacta Conventa in der Senatoren-Stube unter grosser Unruhe auffgesetzet, wegen derer von denen Litthauern erregten Zwistigkeiten; die darauff bestunden, daß man in dem gewöhnlichen Sold derer Soldaten eine Aenderung machen möchte. Und obgleich dies nicht ad Pacta gehörete, massen der König ohne Genehmhaltung der Republic zur Bezahlung der Armée weder neue Aufflagen machen, noch die alten ändern kan; haben dennoch die Land-Bothen eigensinniger Weise einige Tage dadurch auffgehalten. Vielleicht daß die so zu Praga wieder das allgemeine Beste allerhand Anschläge fasseten, ihnen dieses an die Hand gegeben, und dadurch die Gemüther derer Litthauer von dem Könige ab pensita zu machen; denn eben dieselben haben den 3. Tag nach der Wahl an den Palatin von Witebsk ein Manifest (†) so weder unterschrieben noch untersiegelt war, übersandt, woraus man leichtlich sehen kan daß ihre von der Eintracht, Friede und Ruhe so weit entfernete Gemüther mehr von ihren eigenen Passionen, als von der Vernunfft beherrschet worden.

(†) Siehe unten No. 4.

Nach-

Nachdem einige Tage verflossen, und die Pacta Conventa unterzeichnet gewesen, ist der Allerdurchlauchtigste Erwählte von denen Senatoribus in die St. Johannis Kirche geführet worden, allwo Er, nach vorher von dem Primate gehaltener Heil. Messe mit gebogenen Knien die Pacta Conventa beschworen, darauf von dem Primate und Wahl-Marchal complimentiret worden, das ihm gereichte Diploma oder Wahl-Decreto empfangen, und darauff in der Ordnung, wobey der Ober-Marchal voran ging, und den Stab gesenckt trug, wieder in das Königliche Schloß zurück geführet worden.

Nachdem allen, wurden die sämtlichen Palatini dimittiret, welche weil sie ihren Wunsch erreichet, voller Freuden nach Hause kehreten, da sie einen solchen König erwählet, welcher in Ansehung seiner alten Familie, der Verwandschafft mit dem Aller-Christlichsten Könige, hohen Tugenden, Staats-Klugheit und Erfahrenheit im Kriege niemanden etwas nachgeben durfte; ja der als ein durch wiedrige Verhängnisse geübter gedoppelt proclamiret zu werden verdiene, in dem weder eine verstellte GOttesfurcht, noch Gütigkeit, sondern das gröste Ansehen, eine grosse Leutseeligkeit, eine beständige Liebe zur Gerechtigkeit, ausnehmende Gnade, fertige Entschliessungen, eine Großmuth ohne Stoltz, und alle Königliche Tugenden gleichsam ihren Sitz genommen hatten.

Aus dem was jetzo gesaget worden, kan man das Göttliche Wohlwollen und dessen Güte gegen uns er-

messen; und daß der König nicht von ungefehr auch nicht aus blindem Trieb des Volckes, nicht freventlicher und unbedachtsamer Weise, sondern unter gnädigem Beystand des Himmels proclamiret worden. Denn wer wolte nicht bey Erwegung der glücklichen und gantz unverhoft ausgefallenen Wahl, die Wunder-volle Vorsorge GOttes bewundern? wer solte wohl läugnen, daß die Rechte des Höchsten dieses alles so wunderbahr gefüget habe? und wenn wir die Umbstände einzelen erwegen, wie nemlich GOtt dem neu-erwählten Durchlauchtigsten Könige bißhero Leben und Gesundheit gefristet; ingleichen die glückliche Stunde, da er sich dem wählenden Volck das erste mahl gezeiget, und sie dadurch in ihrer Intention und Freude bestärcket; wer wolte alsdenn läugnen, daß dieses Werck, nicht durch menschliche Klugheit, sondern durch Regierung der Hand GOttes sey ersonnen, und zum Stande gebracht worden? des mehr als 70. Jährigen Primatis, der erst kurtz von einer gefährlichen Kranckheit genesen war, Arbeit und Mühe, welche seine Jahre und Kräfte weit überstiegen, verdienet gewiß von allen bewundert zu werden. Die unter so vielen und grossen Gefährlichkeiten glücklich zurückgelegte Reise, des Durchlauchtigsten Königes; und seine unverhofte Ankunft vor dem Wahl Termino, verdienen nicht weniger in Betrachtung gezogen, und bewundert zu werden. Und was soll ich von andern Umständen sagen, welche in einer Bewunderungs-würdigen Verknüpffung zu der Wahl concurriren?

Die

Die sich von dem Wahl-Felde entfernet hatten, sind, ob sie gleich auf Formirung einer Scission eigensinniger Weise bestunden, dennoch in ihrem Gewissen überzeuget gewesen, daß nichts wieder die Gesetze und Rechte daselbst vorgenommen worden; dahero sind sie auch bey ihren Consiliis furchtsam und uneinig gewesen, nicht wissende, wozu sie sich eigentlich entschliessen solten. Die Streiche derer auswärtigen Puissancen welche der Polnischen Freyheit gedrohet, haben nur desto mehr Anlaß gegeben, selbe zu beweisen, indem man daraus wahrgenommen, daß freye Gemüther von niemanden können gezwungen werden.

Und was haben die so übel-gesinnten Ministres frembder Puissancen, welche man mitten im Lande geduldet und die sich gleichsam die Freyheit zu unterdrücken mit einander verschworen hatten, vor welche man sich ihrer Anzahl wegen hätte fürchten mögen, mit aller ihrer Bemühung, mit ihren publicirten Raisonnemens, Versprechungen, Bestechungen, und allen unerlaubten Mitteln ausgerichtet? Sie haben die Polnische Beständigkeit erfahren, und man hat sie als Leute anzusehen, so die Erwählung eines Piasten mehr befördert, als derselben geschadet haben.

Selbst von unseren Polen und Litthauern haben einige viele Schriften und mancherley Gerüchte ausgebreitet, da sie im Lande das Mißtrauen, und die Uneinigkeit zu vermehren und zu unterhalten gesucht haben, da sie einige unter allerhand Versprechungen

am

an sich gezogen; aber, dieses ungeahndet gebliebene Verfahren hat der Wahl im geringsten nicht geschadet.

Dem sämtlichen Adel war es hauptsächlich um eine freye Wahl zu thun; Sie waren gar zu sehr vor die Regierung eines Piasten portiret; als nach welcher ihnen hauptsächlich verlangete. Dahero sahen sie nicht auf die Vortheile so ihnen von Außwärtigen angebothen worden; sondern weil sie allein die Tugend eines Printzen in Betrachtung zogen, ward an diese Wahl die letzte Hand, und zwar mit glücklichen Successe geleget. Was man aber bey dieser gantzen Sache am meisten bewundern soll, etwan die unerschrockenen Gemüther des Litthauischen Adels, deren Gemahlinnen, Kinder und Güter dem eignen Gefallen und der Wuth derer Feinde Preiß gegeben waren? oder die sorgfältige Bemühung derer Senatoren? oder den unermüdeten Fleiß des Primas? oder den Eyfer des Adels, welche dahin sorgten, daß die Ausschliessung, so von denen Benachbarten gemacht worden bey der Wahl eines Candidaten nicht Platz finden, sondern die völlige Freyheit beybehalten werden möchte? oder die nie sattsam zu rühmende Vereinigung der Gemüther? will ich jetzo nicht untersuchen. Ich wende mich nur zu der in Praga errichteten Manifestation, vermöge der es das Ansehen hat, ob sey diese Wahl, von einer unter sich uneinigen Republic vorgenommen worden. Aus dem aber, was jetzo angeführet worden, wird sattsam erhellen, wie falsch das alles sey, was in besagter Manifestation vorgegeben wird; und die Gründe der Gegener,

ner, ob wären mit denen Flinten mit Fleiß einige getödtet, und der Adel gewaltsamer Weise in seinen Stimmen gehindert worden, sind so beschaffen, daß dieselben nicht ohne Schaamroth zu werden können angeführet, keinesweges aber erwiesen werden.

Es ist ohne dem aus obiger, der Wahrheit völlig gemässen Erzählung mehr als zu deutlich zu erkennen, daß bey dieser Wahl auf dem Wahl-Felde die gröste Eintracht, mit nichten aber Spaltungen anzutreffen gewesen.

Die Ernennung selbst war kein trauriges Spectacul sondern der angenehmsten Schau-Bühne zu vergleichen, auf der sich eine vollkommene Freude sehen ließ, wo nicht die Furcht wegen der ankommenden Moscoviter selbe unterbrochen hätte, um welcher Ursachen Willen auch die zur Wahl durch den Reichs-Tag ausgesetzte Zeit eingeschräncket wurde.

Die Exorbitantien wurden nach der alten und bißher auf allen Wahlen üblichen Gewohnheit biß auf eine andere Zeit verschoben; Die Wahl eines solchen Candidaten durch den der unterdrückten Republic wieder könne aufgeholffen worden, ist nicht von einigen aufgedrungen, sondern nach geschehener ordentlicher Proposition von allen beliebet worden, und das, anderer zu geschweigen, haubtsächlich aus diesem Grunde, damit nicht durch die Ausschliessung eines denen frembden Puissancen nicht gefälligen, die einmahl gekränckte

 sonst

sonst unumbschränckte Wahl-Freyheit der Nation künftig gar möchte unterdrücket werden. Aus diesem Grunde ist auch hauptsächlich das Manifest, welches die meisten derer, so nun abgetreten, mit unterschrieben haben, wieder die, so der Moscoviter Partney nehmen würden, publiciret worden.

Daferne man auf das, was man uns vorgeworffen, antworten solte, ob wäre die sonst üblich gewesene Art zu wählen nicht beobachtet; die Gesetze gekräncket; die Freyheit gehemmet; auf die Anzahl so vieler Abwesenden, die einen ziemlichen Theil der Republic ausgemacht, nicht gesehen; die auf dem Wahl-Felde von so vielen gethanen Protestationes nicht gehöret; die meisten von den Stimmen ausgeschlossen worden; würden sie erstlich die Richtigkeit dessen was sie vorgeben, erweisen müssen. Worin aber diese sonst nie üblich gewesene Art zu wählen bestanden, mag derjenige beurtheilen, welcher alle Interregna und vorher gewesene Wahlen mit der gegenwärtigen in eine genaue Vergleichung ziehen will. Welche Gesetze sind denn wohl eigentlich gekräncket worden? Es ist nicht genug, daß man solches schlechterdings saget; man hätte auch die Gesetze anführen sollen, wieder welche ihrem Vorgeben nach soll gehandelt worden seyn. Das ist gewiß daß man demjenigen Gesetze nicht nachgekommen, vermöge dessen man diejenigen hätte angreiffen sollen, welche ihres privat Interesse halber die Confœderation brechen, die Republic zerrütten, die Feinde aufhalten 2c. Solte aber nun dieses gelinde Nachsehen

hen des wählenden Volckes, welches die Hofnung gehabt, daß ihre Brüder sich eines bessern besinnen würden, ihnen wohl zur Last gereichen können.

Was die Anzahl deren, so zu Prage die Republic repræsentiren, anbelangt, ist ja bekandt, daß wenige Senatores und kaum einer aus dem Adel gewesen, der nicht den STANISLAUM erwählet hätte. Nun wird vielleicht die Anzahl derer Wiedrig-gesinnten vermehret werden, da die Russische Armée die Stimmen von denen, so nicht mit Güte gewolt durch die Waffen, und mit Gewalt erzwinget.

Nicht weniger wiedersprechen sie sich selber darin, wenn sie vorgeben, man habe die Protestationes so vieler auf dem Wahl-Felde nicht hören wollen. Wie haben sie aber können gehöret werden, wenn laut ihrer Manifestation, man sich nicht getrauet zu reden; und denen auch sonst standhafftesten Männern durch Bedrohungen eine Furcht eingejaget; die Stimmen durch das Gethöse derer Waffen übertäubet; die Mäuler mit Händen zugestopffet; die Gewehr feindseeliger Weise loßgeschossen; auch einige Palatinate von andere heftig beleidiget worden? Gewiß würde das wählende Volck sich solcher angemaßten Gewalt mit aller Macht wiedersetzet, und nicht zugegeben haben, daß bey denen unermüdeten Sorgen der Republic vor die allgemeine Freyheit ein Theil derselben etwas schädliches unterfangen hätte. Es ist demnach die Republic nicht Schuld daran, daß die so sich nacher Praga begeben auf dem

Wahl-Platz nicht erschienen sind; Es hätte ihnen vielmehr allerdings frey gestanden sich zu wiedersetzen, und nach Gefallen zu protestiren, wie es viele versucht haben, die aber hernach aus Liebe zu ihrem Vaterlande und zur Eintracht, von ihren Protestationen wieder abgestanden. Man wendet dagegen ein, daß ihnen die Versicherung ihrer Persohnen wegen, und die Freyheit im Votiren sey versaget worden. Wer siehet aber nicht, daß dieses nur ein scheinbahrer Vorwand sey? Wem ist wohl auf dem Wahl-Felde das geringste Leyd zugefüget worden, auch wenn er wiedersprochen? konte nicht der Kaminski, da die Stimmenden im grösten Eyfer waren, der Ernennung Einhalt thun? konten die Chefs von denen Districten, als der von Inowlaclaw, Opoczyn, Oswieczin und ander nicht ihre freyen Stimmen einem andern Candidaten geben? Wer ist von diesen in der Gefahr sein Leben oder Freyheit zu verlieren gewesen? Der Adel war erbittert, schreckte und drohete; aber wem, und wann? Gewiß damahls, da die Entweichung einiger nach Praga den Verdacht erreget hatte, daß sie mit denen Moscovitern in einem Vernehmen stünden; und allein wieder diejenigen, so dem geleisteten Eyde, daß sie einen Piasten wählen wolten, zugegen lebten; welche entweder um den Einbruch derer Moscoviter wusten, oder auch Ursach dran waren; welche sich von denen auswärtigen Puissancen, bey ihren geheimen Intriguen nach Willen gebrauchen liessen; und welche entweder aus Furcht, oder weil sie bestochen waren, die Freyheit ihres Vaterlandes unter ein frembdes Joch zu bringen trachteten.

Diese mögen es sich demnach selbst zuschreiben, weil sie den Haß des wählenden Volckes mit Recht verdienet; Und da ihr böses Gewissen sie von der Republic abgezogen, und von der Wahl ausgeschlossen, hat weder die Republic, noch ein anderer sondern sie selber sich in diese Weitläufftigkeiten gesetzet.

Hätte es ihnen auch an diesem Vorwande gefehlet, ob hätten sie keine sattsame Sicherheit ihrer Personen halber, noch die Freyheit im Votiren erhalten können, (da ich doch nicht weiß, wenn sie deswegen etwas solten zu besorgen gehabt haben:) hätten sie doch leichtlich einen andern gefunden, ihre verschiedene Absichten und ihren, frembden Befehlen unterworffenen Willen mit dem Mantel der Freyheit einigermassen zu verdecken.

Lasset uns die vorigen Interregna nachsehen, so werden wir finden, daß es denen, so es mit der Republic übel im Sinn gehabt, und mehr auf ihren als den allgemeinen Nutzen gesehen, niemahls an einem scheinbahren Vorwand gefehlet habe.

Gesetzt aber auch, daß das alles, was man uns in der Manifestation vorgeworffen, (da es doch falsch erzählet wird) sich in der That also verhalte; was wäre es denn mehr? Hätte denn dieser Ursachen wegen die allgemeine Freyheit durch feindliche Waffen sollen unterdrücket werden? Solte man Polen deswegen einem benachbahrten Joch unterwerffen? Solte man deswe-

 gen

gen die extremsten, und nie erhörten Mittel gebrauchen, das unterste zu oberst kehren, und das gantze Reich dem Feinde zum Raube Preiß geben, und völlig ruiniren? Oder soll das gantze Polnische Reich, aus der Ursache, weil es nicht nach etlicher weniger Sinn gegangen, dem äussersten Ruin und Untergange überlassen werden.

Hätten wir eine wahre Liebe vor unser Vaterland, müsten wir allerdings unser eigen Interesse demselben auffopffern; die uns angethanen Beleidigungen, um des Friedens willen nicht beahnden; auch die Fehler, so einige mit untergelauffen, ertragen, und das ich es kurtz sage: Ein grösser Unglück abzuwenden muß man auch das kleinere erdulden.

Diejenigen mögen es demnach vor GOTT und der gantzen Welt verantworten, welche es sey aus was Grund es auch wolle, nicht allein an der innerlichen Unruhe in Pohlen, sondern auch an dem allgemeinen Kriege in Europa Schuld seyn werden. Ich weiß nicht auf was Art sie sich wegen eines so abscheulichen Verbrechens entschuldigen, und was sie vor einen Vorwand brauchen, und wie sie es immer beschönigen wollen; indem das vergossene Christen Blut gen Himmel um Rache schreyen wird; und da die Polnische Freyheit solte unterdrücket werden, ein jeder auf die Urheber dieses kläglichen Falles mit Fingern weisen, die späten Nachkommen aber ihren unglückseeligen Nahmen nicht ohne Thränen nennen werden.

So hab(n sie denn hier geliebter Freund eine deutliche, und der Wahrheit völlig gemässe Erzählung. Es wird sich vielleicht wohl jemand finden, so der klaren Wahrheit wiedersprechen möchte, allein sie belieben solchen keinen Glauben zu geben. Das frische Andencken der Sache selbst, und die lebendigen Zeugniße, so vieler ansehnlichen Männer, werden dieselbe nicht verdunckeln lassen. Sie leben wohl, und fahren fort mich zu lieben, und dem Vaterlande alles gutes zu gönnen.

MANIFESTATION

Welche von denen versammleten Reichs-Ständen, bey dem Wahl-Felde, nm bey der Wahl eines neuen Königes alles zu præcaviren, den 25. Aug. 1733. ist errichtet worden.

No. I.

Wir so Geistliche als Weltliche Senatores, ingleichen der gesammte Adel des Königreichs Polen, und Groß-Hertzogthum Litthauen, thun vor diese und künftige Zeiten kund und zu wissen: Daß, gleich wie wir allezeit die mit denen benachbart n Durchlauchtigsten Puissancen eingegangene Pacta und Bündnisse, auf das Heiligste gehalten; auch derselben unverletzte Beobachtung, noch bey der letzten General-Confœderation aller Stände beydes in unserm und unserer Könige Nahmen angelobet, wir auch jetzo nicht aus der Absicht unseren Nachbaren zu schaden (denn GOtt kennet und richtet unsere Hertzen) sondern nach der von Zeiten des Durchlauchtigsten Sigismundi Augusti an stets üblich gewesenen Gewohnheit, und Kraft unserer Privilegien, Constitutionen und Pacten, so wir mit unsern Durchlauchtigsten Königen errichtet, alhier, an den gewöhn-

gewöhnlichen Ort, zwischen Warschau und dem Dorff Wola gelegen, uns versammlet und zusammen gekommen, damit wir daselbst mit freyen und einmüthigen Stimmen, nach unserm Gefallen, als ein freyes Volck, so keinen zu gehorchen gewohnt ist, uns einen Herrn und König erwählen mögen. Nachdem wir aber allda unsere, die Wahl und den Staat betreffende Consilia gantz friedlich angefangen, und auf keine Kriege mit denen Nachbaren dachten, (weilen wir uns nun unsere eigene, nicht frembde Dinge bekümmerten) ist uns zu Ohren gekommen, daß die Trouppen Ihro Czaarischen Majestät in das Groß-Hertzogthum Litthauen ein- und bereits näher nach denen Gräntzen des Königreichs Polen fortgerücket wären, zu dem Ende, daß sie unsere freye Wahl, die von keines andern Disposition dependiret, nach ihrem Gefallen einrichten; Unser vornehmstes Wahl-Recht unterbrechen; die mit uns eingegangenen Pacta und Bündnisse, ja selbst den bey Pruth geschlossenen Tractat brechen, und also unser Vaterland in die äusserste Noth setzen; innerliche Kriege darin erregen, und unsere Länder mit unschuldigem Blut überschwemmen mögen. Deßwegen wir, da uns unmöglich, länger hierzu zu schweigen, wegen des grossen und uns gewaltsamer Weise angethanen Unrechts, und um das nach unsern Fundamental-Gesetzen freye, durch das Blut unserer Vorfahren erworbene; und bißhero von keinem unserer Benachtbarten gekränckte Wahl-Recht zu conserviren, vor GOtt und vor der gantzen Welt, auch vor allen uns angräntzenden Durchlauchtigsten Puissancen, wieder solchen unbilligen und unerlaubten Ein-March und Einbruch der Czaarischen Trouppen in unsere Länder, und die unrechtmäßige Verwüstung, und andere Gewalthätigkeiten auf das feyerlichste protestiren, und manifestiren, auch durch Special-Schreiben dieses uns angethane gewaltsame Unrecht denen andern Durchlauchtigsten Puissancen bekannt machen wollen, zugleich uns erklärende, daß wir wovor uns GOtt bewahren wolle, nicht offensive zu gehen, sondern nach dem einen jeden zustehenden natürlichen Rechte, vor dieses unser vornehmstes Recht,

und

und vor die Privilegia einer freyen Königs-Wahl, als ächte Nachfolger unserer Vorfahren unser Blut, Leben und Güter aufzusetzen gedencken. Wir flehen denjenigen zu unserm Beystande an, dessen gerechte Rache die Schuldigen verfolget. GOtt seegne uns, und beglücke diese unsere rechtmäßige und unschuldige Vertheidigung, unserer Rechte, Freyheiten, und Privilegien, Wir sind gewiß, daß der Himmel selbst vor uns streiten werde. Weil uns aber so wohl aus denen Univerſalien derer Moſcoviter, als auch durch die gemeine Sage die klägliche Nachricht bekannt worden, als ob sich einige des Geistlichen oder Weltlichen Standes finden, welche mit Vorsatz, diese frembde Trouppen herbey gelocket, damit sie durch Gewalt und Waffen die freye Wahl hindern, und die gewünschte innerliche und äusserliche Ruhe unterbrechen mögen; so erkläret das Vaterland als eine Mutter, solche aus der Art geschlagene Kinder, die als Monſtra der Natur, und als eine rechte Nattern Art, welche in das Eingeweide ihrer Mutter wüten anzusehen sind, nicht vor ächte Söhne, sondern tilget sie hiemit aus dem Buche der Lebendigen; die, ob sie gleich in der güldenen und unschätzbahren Freyheit erzogen worden, dennoch nicht werth sind, daß sie dieses kostbahren Schatzes, dem sie so listig nachstellen, ferner geniessen solten; und verstosset sie als faule und von dem höllischen Gift angesteckte Glieder aus der Republic, als die ihrer Unart halber an denen ächten Gliedern kein ferneres Antheil haben sollen. Sie erkennet demnach alle diejenigen, so sich einer Gewaltsamkeit wieder ihre allgemeine Mutter bißhero unterstanden, oder künftig unterstehen werden, vor Feinde des Vaterlandes, Meyneidige und Vogelfrey; zugleich auch alle diejenigen, welche sich inskünftige zu ihnen gesellen, und ihnen es geschehe directè oder indirectè hülfliche Hand leisten werden; massen alle diejenigen vor geschworne Feinde des Vaterlandes zu achten sind, welche feindliche Trouppen in ihr Vaterland führen, damit sie durch selbe das Blut und die Thränen der Armen vergiessen mögen. Es machet sich demnach die gantze Republic anheischig, daß sie sich

 solchen

solchen wiedersetzen; ihre oder ihrer Nachfolger Güter an sich ziehen, und confisciren wolle; doch so, wenn es vorhero gerichtlich, währender Wahl vor denen Captur-Gerichten, nach der Wahl an dem künftigen Crönungs-Reichs-Tag ausgeführet worden. Aus denen confiscirten Gütern aber, soll denen, so durch besagte eingeführte frembde Trouppen einigen Schaden, Unrecht und Verwüstung ihrer Güter leiden möchten, alles wieder ersetzet werden. Das Hauß aber oder Palais worin solche ordentlich zu wohnen pflegen, soll zum immerwährenden Andencken der Verrätherey geschleiffet, und ihnen niemahls einige Hofnung zur Amnestie zugestanden werden. Uberdem werden sich auch ihre Gemahlinnen der Rechte und Verschreibungen ihres Eingebrachten nicht zu erfreuen haben, noch sich dabey schützen können. Fals aber jemand von denen Hochgebohrnen und Hoch-Ehrwürdigen Herren Bischöffen dieses Verbrechens solte schuldig gefunden werden, soll derselbe aller seiner Würde, Auctorität und Activität in öffentlichen Versammlungen verlustig seyn: Die Einkünfte aber ihrer Geistlichen Güter sollen einbehalten werden, und ihnen nicht eher, als biß sie durch Rechtliche Decision ihrem Verbrechen gemäß bestraft worden, ausgelieffert werden. Uberdem so præcaviren wir auch, daß sich keiner derer Hochgebohrnen Herren Bischöffe oder Weltlichen Senatoren unterstehen soll, sich währenden diesen Troublen, aus denen Gräntzen des Reichs hinweg zubegeben, oder jemanden ausserhalb dem Reich zu verschicken, wo sie nicht vor Meyneidige wollen angesehen und ihrer Güter und Ehren beraubet werden. Die sich jetzo ausserhalb den Gräntzen des Reichs befinden, sollen gehalten seyn, innerhalb 4 Wochen von dato an zurück zukehren, widrigenfalß aber zu oben besagter Straffe condemniret seyn. Zu mehrerer Bekräftigung dieser Manifestation aber, unterschrieben wir selbe alle eigenhändig. Wer sich aber solche zu unterzeichnen weigern solte, er sey ein Bischof, Senator oder andere Minister, oder auch ein Edelmann von beyderley Nation, soll eben deswegen vor einen Feind des Vaterlandes erkläret werden. Gegeben auf dem Wahl-Felde zwischen Warschau und Wola, den 4. Sept. 1733.

THE-

THEODOR POTOCKI,

Ertz-Bischoff und Primas.

Johannes Lipski, Ertz Bischoff von Cracau, und Reichs-Procancellarius.
Christoph Anton Szembeck, Bischoff von Vladislav und Pommern.
Stanislaus Hosius, Bischoff von Posen.
Michael Zienkowicz, Bischoff von Wilna.
Andreas Zaluski, Bischoff von Plock.
Christoph Johann Szembeck, Bischoff von Warmien und Sambien, auch Præsident der Lande Preussen.
Johannes Felix Szaniawski, Bischoff von Chelm, und Abt von Wochocz.
Samuel von Oza Ozga, Bischoff von Kiow, und Czernichow.
Constantin Moszynski, Bischoff von Liefland.
Bogislaw Corvinus Gosiewski, Bischoff von Smolensko.
Janussius Wisniowiecki, *Castellan* von *Cracau*.
Theodor Lubomirski, *Palatin* von *Cracau*.
Georg Lubomirski, *Palatin* von *Sandomir*.
Casimir Fürst Czartoryiski, Castellan von Wilna.
Joseph Oginski, *Palatin* von *Troki*.
Alexander Szembeck, Palatin von Siradin.
Johannes Sapieha, Castellan von Troki.
Andreas von Lubraniec Dąbski, Palatin von Brest in Kujavien.
Joseph Potocki, Palatin und Generalis der Lande Kujavien.
Ludovicus Szoldrski, *Palatin* von *Inowladislaw* und *Generalis* der Lande Groß-Pohlen.
Augustus Alexander Fürst Czartoryiski, Palatin und Generalis der Lande Reussen.
Michael Potocki, Palatin von Volhynen.
Stephanus Humiecki, Palatin von Podolien.
Johannes Tarlo, Palatin von Lublin, und Generalis der Lande Podolien.

 An-

Anton Michael Potocki, Palatin von Belz.
Franciſcus Zaluſki, Palatin von Plock.
Martinus Oginſki, Palatin von Wilebſk.
Stanislaus Cioleck Poniatowſki, Palatin von Mazovien.
Johannes A. Czapski, Palatin von *Culm.*
Petrus J. Przebendowſki, Palatin von Marienburg.
Johannes Koſcieſza Zaba, Palatin von Minſk.
Anton Morſztyn, Palatin vou Liefland.
Joſeph Potulicki, Palatin von *Czerniechow.*
M. Kozminſki, Caſtellan von Poſen.
Matthias Mycielſki, Caſtellan von Kaliſz.
Petrus Conſtantinus Stadnicki, Caſtellan von Wyniça.
S. Garczynſki, Caſtellan von Gneſen.
Anton Mycielſki, Caſtellan von Lenciez.
Franciſ.MichaelMoſzczynſki,Caſtellan vonBreſt inKujavien.
Caſimirus Stechi, Caſtellan von Kiovien.
Stanislaus Garczynſki, Caſtellan von Inowladislaw.
Martin Joſeph Uſtrzycki, Caſtellan von Leopol.
Carolus Wyzycki, Caſtellan von Volhynen.
Johannes de Campo Scipion, Caſtellan von Smolenſko.
Johannes Franciſcus Soltyk, Caſtellan von Lublin.
Johannes Stadnicki, Caſtellan von Belz.
Anton Oſkierſko, Caſtellan von Novogrod.
Nicolaus Podoſki, Caſtellan von Plock.
Georgius Tyſzkiewicz, Caſtellan von Witebſk.
Caſimirus Rudzinſki, Caſtellan von Czerſk.
Victorinus Kuczynſki, Caſtellan von Podlachien.
Wenceslaus Trzczinſki, Caſtellan von Rawa.
Valerianus Antonius Zaba, Caſtellan von Breſt in Litthauen.
Samuel Lazowy, Caſtellan von Mſcislaw.
Bartholomæus Bagniewſki, Caſtellan von Elbing.
Jean Potocki, Caſtellan von Braclau.
Franciſcus Czapſki, Caſtellan von Dantzig.
Andreas Michael Morſztyn, Caſtellan von Sandeck.

Michael von Konæry Konarſki Caſtellan von Wisliça.
Franciſcus Rozdrazewſki, Caſtellan von Rogozin.
Petrus Debinſki, Caſtellan von Biecz.
Petrus in Skrzynno Dunin, Caſtellan von Radom.
Stanislaus Rupniewſki, Caſtellan von Malogoſt.
Nicolaus Soltyk, Caſtellan von Premislaie.
Joſeph Grabinſki, Caſtellan von Sanock.
M. Miaczynſki, Caſtellan von Chelm.
Stanislaus Corvinus Kockanowſki, Caſtellan von Polaneck.
Caſimirus Wloſtowſki, Caſtellan von Krzywin.
Joſeph Zborowski, Caſtellan von Czechow.
Adam von Werbno Pawlowski, Caſtellan von Biechow.
Joſeph Walewski, Caſtellan von Brezing.
Johannes in Krakow Krakowski, Caſtellan von Kamin.
Caſimir Walewski, Caſtellan von Spicimir.
Joſeph Jaxa Kwialkowski, Caſtellan von Inowlod.
Adalbertus Weſſel, Caſtellan von Warſchau.
W. Lanckoronski, Caſtellan von Goſtinin.
Stanislaus Niſzczycki, Caſtellan von Raciaz.
Theodor Moſtowski, Caſtellan von Sierpz.
Caſimir Zurawski, Caſtellan von Wiſſogrod.
Vincentius Caſimir Mirzejewski, Caſtellan von Zakroczym.
Vladislaus Gryegorzewski, Caſtellan von Ciechanow.
Alexander Przebendowski, Caſtellan von Liefland.

Joſeph Mniſzech, Ober Reichs-Marchal.
Michael Korybuth, Fürſt *Wiesnowiecki*, Ober-Cantzler des Groß-Hertzogthum Litthauen, und *General-Regimentarius.*
Michael Fürſt Czartoryiski, Procancellarius des Groß-Hertz. Litthauen.
Maximilianus Oſſolinski, Ober Reichs-Schatzmeiſter.
Johannes Sollohub, Ober Schatzmeiſter von Litthauen.

Franciscus Bilinski, Reichs-Hoff-Marschall
Paulus Fürst *Sangusko*, Hoff-Marschall von Litthauen.
Martinus Zaluski, Suffraganeus von Plock, Ober-Reichs-Secretarius.
Josaphat Michael Karp, Ober-Secretarius von Litthauen.
Joseph Zaluski, Reichs-Referendarius, Abt von Przemecz.
Georgius Casimirus Ancuta, Bischoff von Antipatra, Suffraganeus von Wilna, und Referendarius von Litthauen.
Anton Sebastian Debowski, Cron-Referendarius.
Dominicus Wollowicz, Referendarius von Litthauen.
Joseph Sapieha, Hoff-Schatzmeister von Litthauen.
Kryszpin, Castellan, General-Oberster des Groß-Hertzogth. Samogitien.
Franciscus von Bnin Radzewski, Unterkämmerer von Posen, und Marschall von der Ritterschafft im Nahmen des gantzen Adels; zugleich sich beziehende auf die particulaire und von denen versammleten Palatinats, und Districten besonders unterschriebene Manifestationes. Deren Copien hier zwar, um eine Confusion zu verhüten, nicht angeführet, dennoch aber im Archiv mit inregistriret aufgehoben werden.

No. 2.

COPIE

des von dem Starosten von Opoczno, an den Reichs-Truchses Mycielski von Konskie aus, unterm 20. Septembr. 1733. nacher Warschau abgelassenen Schreibens.

Hochgebohrner Herr!

Es ist keine geringe Unhöfligkeit von mir, daß ich ohne meinen Danck abzustatten, und ohne Abschied davon gegangen, da ich allezeit, und insonderheit auf gegenwärtigem Reichs-

Reichs-Tage Ew. Hochgebohrnen Gewogenheit und Gnade gegen mich gespüret habe. Die damahligen Umbstände haben mich dazu vermocht: denn nachdem ich vernommen, daß die Moscoviter von der einen, die Käyserlichen aber von der andern Seite heran rückten, bin ich genöthiget worden zu eilen, um vor meine Familie zu sorgen, und meine Gemahlin und Kinder vor denen Excessen derer uns in der Nähe dräuenden Puissancen in Sicherheit zu bringen. Aus eben der Ursache, habe ich auch nebst andern den König nicht mit ernennen können, welchen GOTT recht wunderbahr auf unsern Thron erhoben. Doch bin meiner Entfernung halber diesem Herren keines weges so abgeneigt, daß ich nicht vielmehr dessen Majestät zu verehren herbey eilen solte. Ich habe mich als ein freyer Edelmann nacher Hause begeben; nicht aber so wohin gewandt da ich in den Verdacht gerahten könte, ob stünde ich mit denen Russen in einem allzu genauen Verständniß. Ich habe mich von niemanden bestechen lassen; folglich es auch mit keiner Parthey so starck gehalten, daß ich mich nicht eines andern, und zwar eines bessern entschliessen könte. Das Schreiben des Hochgebohrnen Hrn. Palatini von Podolien hat mich zuerst der Königlichen Gnade versichert, fals ich mich dessen Interesse nicht wiedersetzen würde. Ich bin demselbigen gerne nachgekommen, und seithero mehr mit Oeconomischen als Staats-Affairen beschäfftiget gewesen. Jetzo erhalte auch Ew. Hochgeb. Schreiben, woraus ich Dero Gewogenheit gegen mich, und Meynung zur Gnüge verstanden. Ich erkenne dieses alles mit verpflichtestem Dancke, und trage kein Bedencken mich auf den Weg zu machen, um Ihro Majestät aufzuwarten; der Hoffnung, daß mir die Hand des Königes gar nicht schwer fallen, sondern mich vielmehr in Gnaden aufnehmen werde. Ich gedencke also ohnfehlbar künftigen Sonnabend in Warschau zu seyn; und mich daselbst so wohl dem Willen GOttes als auch Ew. Hochgeb. in allem willig zu unterwerffen der ich übrigens mit allem schuldigen Respect verharre Ew. Hochgeb. ergebenster Bruder und Diener

J. Malachowski.

No. 3.

COPIE

des Attestati, welches die Bischöffe von sich gegeben so der zwischen Warschau und Wola vollzogenen Wahl beygewohnet.

Wir Bischöffe, die wir auf dem Wahl-Felde zugegen gewesen, und auf die Freyheit bey der neuen Königs-Wahl fleißigst Acht gehabt, bezeigen auf unseren Eyd, Ehre und Gewissen; daß die Stimmen sämtlicher Palatine, Länder und Districte beyder Nation, so wohl des Königreichs Pohlen, als des Groß Hertzogthums Litthauen darauf ausgefallen, daß man dem Durchlauchtigsten STANISLAO die Regierung übertragen solle; welche auch nach geschehener 3fachen Anfrage des Durchlauchtigen Primatis, unter denen Fahnen stehende darauf bestanden und gedrungen, daß eben der Durchlauchtige STANISLAUS ohne weiteren Verzug zum Könige von Pohlen solte ernennet und proclamiret werden; worauf auch der solenne Actus der Ernennung, und Proclamation, bey gröster Eintracht und ohne daß jemand wiedersprechen hätte erfolget und vorgenommen worden. Es hatten sich zwar einige Senatores von dem Wahl-Platze entfernet, welche aber als Abwesende angesehen werden, auch diese Wahl durch niemanden wiedersprochen haben, ausser dem eintzigen Hochgebohrnen Herrn Kaminski, Chef des einen Troups aus dem Volhynischen Palatinat, und zwar Cremenicensischen District, welcher doch so fort selbst ungezwungen und friedlich auf die von der gantzen Republic gegebenen Vota von seiner Protestation abgestanden, und seine Stimme nachdem er aus freyem Willen seine gegenseitige Meynung fahren lassen, um der freyen Wahl ein so viel grösser Gewichte zugeben dem Durchlauchtigen Könige STANISLAO ertheilet. Gegeben Warschau den 17. Sept. 1733.

Michael Johannes Zienkowicz, Bischoff von Wilna.
Andreas Zaluski, Bischoff von Plock.

Christoph

Christoph Johannes Szembeck, Bischoff von Warmien und Sambien.
Johannes Felix Szaniawski, Bischoff von Chelm.
Samuel Johannes de Ossa Ozga, Bischoff von Kiow.
Constantinus Moszynski, Bischoff von Liefland und Pilten.
Bogislaus Corvinus Gosiewski, Bischoff von Smolensko.

MANIFESTATION No. 4.

Dererjenigen, so sich zur Zeit der Wahl nacher Praga begeben hatten.

Wenn wir vor dem Thron des allerhöchsten und erschrecklichsten Richters erscheinen, und demselben den allgemeinen Schmertzen unsers lieben Vaterlandes vortragen solten, (a) ist kein Zweiffel, daß uns die Gerechtigkeit und Güte GOttes mit gnädigen Augen ansehen werde; wenn wir aber selbigen der gantzen Welt vorlegen, wird ein jeder über die harten Verhängnisse erstaunen, und sich wundern müssen, da es das Ansehen hat, als ob sich alles zu dessen Untergange miteinander verschworen hätte. Die Republic hat schon ehedessen unglückliche Conjuncturen erfahren müssen; Niemahls aber ist dieselbe dem totalen Ruin so nahe gewesen, als eben jetzo, da man ihr mit einem so fatalen Streiche drohet, durch den sie auf einmahl um ihre gäntzliche Wohlfarth kommen soll. (b) Viele Monarchien in der Welt rühmen sich, als habe GOtt und die Natur alle Kräfte angewandt, um sie mit denen kostbarsten Schätzen zu überschütten; welche dennoch mit dem unschätzbahren Kleinod unserer Freyheit in keine Vergleichung können gezogen werden, als welche allen Reichthümern der Welt weit vorzuziehen ist. Allein eben diese so kostbahre

(a) Sind gewiß bedenckliche Worte, so die Leichtgläubigkeit des gemeinen Mannes zu hintergehen ersonnen worden, die Wahrheit aber nicht zum Grunde haben.

(b) Das ist unstreitig wahr, massen das Unternehmen derer so sich von der Republic getrennet, auf nichts anders als den Untergang der Republic abzielet.

bahre Freyheit hat zu diesen unglücklichen und noch dazu seit kurtzen Zeiten bey vielen ihren Werth auf einmahl so verlohren, daß sie leyder! so unschätzbar sie auch ist dem privat Interesse gäntzlich nachgesetzet wird. Ein klarer Beweiß hievon mag die gegenwärtige, und nie genugsam zu beklagende Wahl seyn, welche ein überhäuftes Maaß aller Unglückseeligkeit zu nennen ist, (c) und die das Wahl-Feld in eine Schaubühne verkehret, auf welcher lauter Spaltungen anzutreffen sind. (d) Die späte Nachwelt wird mit Erstaunen nachdencken, wie doch dieses Unglück auf uns gekommen sey: wenn es die betrübten Actus der jetzigen Wahl, und die gantz neue, und nieerhörte Form (e) derselben in Erwegung ziehen wird, indem man auf derselben die gewöhnlichen, und in denen Reichs-Gesetzen vorgeschriebenen gradus procedendi gantz verkehret (f) die Exorbitantien als das Vornehmste weggelassen, (g) und so gleich zur Erwählung eines Königes geschritten, den schon einige Persohnen vorher dazu ausersehen hatten, (h) mit der von einigen

(c) Dies ist eine schändliche Exaggeration. Denn wem hat wohl diese Wahl den geringsten Schaden zugefüget? diejenigen so aus Partheiligkeit sich von dem Wahl-Felde entfernet sind die eintzige Ursache alles des Unglücks, so über der Republic schwebet.

(d) Das Wahl-Feld ist keine Schaubühne der Spaltungen, sondern vielmehr einer bewunderungs-würdigen Eintracht gewesen massen ja über 60000. Menschen ohne daß einer von ihnen contradiciret, einen König ernennet haben.

(e) Man schlage die Acta derer vorigen Wahlen nach, und vergleiche sie mit der gegenwärtigen, so wird auch der Eigensinnigste bekennen müssen, daß nichts neues noch ungewöhnliches in derselben sey vorgenommen worden.

(f) Welche grade sind denn weggelassen worden? hat man nicht erstlich mit allen Solennitäten einen Marchal erwählet? haben sich nicht die Senatores mit dem Adel zusammen gethan? Ist nicht ein Tag zur Einholung der Stimmen vorher angesetzet worden? Sind nicht die Stimmen durch den Primas von allen Palatinaten Landen und Districten eingeholet; Und ist nicht wie gewöhnlich zu dreyenmahlen gefragt worden, ob es ihrer aller Wille sey?

(g) Daß die Exorbitantien biß zur Crönung ausgesetzet werden, ist nichts ungewöhnliches. Da sie in allen vorhergegangenen Wahlen gleichfalß sind verschoben worden, ob es gleich allemahl in vorgängiger Convocation heisset, daß man auf den Wahl-Tag darüber sprechen wolle.

(h) Es ist warlich niemand willens gewesen der Polnischen Nation einen König aufzudringen: denn wie hätten einige Persohnen, (als es hier recht lächerlich heisset,) ohne eine Armée zu haben eine so grosse Menge des Adels zwingen können? So man aber die

einigen angehängtem Bedrohung, daß wer sich unterstehen würde, sich der nach denen Gesetzen ihm zugelassenen Freyheit zu bedienen, oder nicht wenigstens zu dem was man zum præjudiz der Gesetze und des freyen Veto vornehme, schweigen werde, seines Lebens und Vermögens verlustig gehen solle. (i) Da man sich denn an statt der ächten Freyheit einer solchen Licentz angemasset, so nicht einmahl den Schein einer wahren Freyheit aufweisen können; (k) indem man nicht einmahl vor die Sicherheit derer Persohnen, die doch in denen Gesetzen gegründet gewesen, gesorget, so daß auch einige, da sie dem Land-Frieden nicht trauen dürffen, auf ihre eigene Sicherheit bedacht zu seyn gezwungen worden. (l)

Aus diesen Ursachen haben wir sämmtliche so Geist- als Weltliche Senatores, nebst der auf unserer Seite seyenden Ritterschafft, (m) und weil wir der anderen Ungestüm nicht länger ertragen konten, nicht weniger aus heylsamen Absichten (n) uns genöthiget gesehen, allhier freyere Lufft zu suchen: massen die Schwere des frembden Geldes (o) uns die freye Respiration hemmete.

 Weil

Wahrheit sagen soll, sind nicht einige, sondern fast die gantze Polnische Nation damit umgegangen, den König STANISLAUM auf den Thron zu erheben, wie es der Ausgang gewiesen hat.

(i) Hierin ist der Wahrheit zu nahe getreten worden. Denn man sage doch; wem und von wem ist also gedrohet worden? hat wohl der Capitain von Opaczin und der Kaminski selbst, der, da der Adel am allerhitzigsten war, sein Veto vorbrachte einige Droh-Wort hören, oder Gewalt erdulden dürffen.

(k) In diesen Worten lieget eine ungegründete Tavtologie, da sie selbst nicht wissen was sie damit sagen wollen. Es ist aber dieses die Art der Lästerer, daß wenn sie nichts lasterhaftes vorzuwerffen haben, sie in General Terminis, lästern und schmähen.

(l) Wie hat man denn anders auf die Sicherheit der Persohnen bedacht seyn sollen? Muste man deßwegen vielleicht frembde Trouppen ins Land ruffen, damit einige, die ihres bösen Gewissens, und eines ungegründeten Argwohns halber, in ihre eigene Lands-Leute ein Mißtrauen setzten, gesichert wären. Allein es ist ein Vorwand, welchen diejenigen ergreiffen, die ihnen vorgesetzet, sich von der Republic zu trennen, damit sie unter diesem scheinbahren Vorwand den Wahl-Platz verlassen könten.

(m) Ausser den Domestiqven, derer, so sich nach Praga reteriret hatten, wird kaum ein anderer Edelmann gewesen seyn.

(n) Oder vielmehr: aus Hochmuth und privat Interesse.

(o) Das ist gewiß schwer zu verstehen: Wie ihnen das frembde Geld auf dem Wahl-Felde die Freyheit habe benehmen können? da man doch siehet, daß zu Prage

das

Weil wir nun von solcher Anzahl waren, daß wir den vornehmsten Theil der Republic ausmachten, (p) haben wir das allgemeine Unglück so die Republic betroffen, und die gantz und gar aufgehobenen Gesetze sehr bedauret, auch mit gutem Bedacht, und vorhergegangener öffentlichen Manifestation, (q) der Gegen-Parthey zu Gemühte geführet, wodurch die Gesetze gekräncket, und das freye Veto gehindert würden, auch was vor grosses Unheil aus denen schädlichen Absichten der Republic vorstünde.

Es sind aber so wohl unsere Brüderlichen und heylsamen Absichten, als auch unsere Persohnen selbst (r) (bey diesem unglückseligen Periodo, da ein jeder auf sein eigen Interesse siehet) in gar keine Consideration gezogen worden: so gar, daß auch einige der Unsern von der Ernennung ausgeschlossen, (s) und gleichsam nur zum Spott dazu genöthiget worden; (t) massen man Deputirte an uns abgeschickt, die uns dahin erbitten solten, daß wir augenscheinliche Zeugen der sterbenden Freyheit seyn solten; Und da sie uns, was ihnen committiret worden, noch nicht einmahl vorgestellet hatten, (u) erschallete schon

das Moscovitische oder Sächsische Gold der Freyheit gar nicht schädlich, vielmehr nebst dem feindlichen Schwerdt derselben sehr behülflich gewesen sey.

(p) Ob einige Senatores, nebst ihren Domestiqven, ohne einige Palatinate, und andere Districte den vornehmsten Theil der Republic ausmachen, mag ein jeder urtheilen.

(q) Es ist so wenig vor der Nomination des Königes, noch an dem Tage, da selbe vorgenommen worden, auf dem Wahl-Felde eine Manifestation zum Vorschein gekommen daß die Protestationes derer Abwesenden aber nichts gelten, ist jedermann bekannt.

(r) Die so nach Praga gegangen waren, sind zu vielen mahlen, durch einige von der Republic deputirte Senatores invitiret worden.

(s) Wer hat sich davon anders ausgeschlossen, als sie sich selbst? Sie haben ja offentlich contestiret, daß sie der Wahl ihren völligen Lauf lassen wolten, ob sie gleich den Wahl-Platz verlassen hätten.

(t) Sie sind nicht zum Spott, sondern mit Ernst, und von der gantzen Republic auf das Wahl-Feld gebeten worden; obgleich die daselbst versammlete Republic dazu nicht wäre verbunden gewesen; massen einen jeden frey stehet nach Belieben sich von der Wahl zu entfernen.

(u) Die Deputirten, hatten ihre Commission allbereits vergebens angebracht; Und ehe selbe noch zurück kamen, lief schon die Nachricht ein, daß sie nichts ausgerichtet. Worauf erstlich die Nomination vorgenommen, und die Canonen abgefeuret worden.

schon das klägliche Donnern derer Canonen, welches uns, des gäntzlichen Untergangs der Freyheit, und der damit zugleich hinfallenden innerlichen und äusserlichen Sicherheit, vergewisserte. Wer solte nun wohl so unempfindlich, und dem Vaterlande so gehäßig seyn, daß er dessen Ruin nicht schmertzlich empfinden; noch Demselben nebst uns hülfliche Hand leisten; (w) die unterdrückte Freyheit wieder aufzurichten, sich nebst uns angelegen seyn lassen; und sich zur Beschützung der Gesetze, und Adelichen Vorrechte mit uns vereinbahren wolte? An statt einer freyen Wahl hat man uns einen König gewaltsahmer Weise aufgedrungen; (x) und an statt der sonst freyen Stimmen, hat man trotzige Drohungen gehöret. Das freye Veto, ist weder bey der Nomination, noch sonst beobachtet worden. Die Protestationes vieler vornehmen Land-Bothen, als derer Starosten von Opaczin, Oswieczin und Mscibovien, und vieler andern Deputirten, aus denen Crakauischen, Sandomirischen, und Volhynischen Palatinaten (y) sind durch das Getöse derer Waffen übertäubet, die Mäuler mit den Händen verstopffet, und die Gewehre feindseliger Weise wieder selbe loßgefeuret worden, (z) und es hat wenig gefehlet daß es nicht unter ihnen selbst, zu einem feindseeligen Handgemenge, und starcken Blutvergiessen gekommen wäre. Die Palatinate hatten sich beynahe einander attaqviret; und sie waren dergestalt auf dem Wahl-Felde postiret, daß man die sofort angreiffen konte, welche sich mit ihren freyen Stimmen, der gewaltsa-

(w) Es ist, was unerträgliches, daß die so die Freyheit unterdrücket, über die Unterdrückung sich beschweren wollen.

(x) Dies ist eine offenbahre Falschheit: denn wer hätte wohl einem in so starcker Anzahl versammleten wählenden Volck Gewalt anthun, und selbigem einen König aufdringen können.

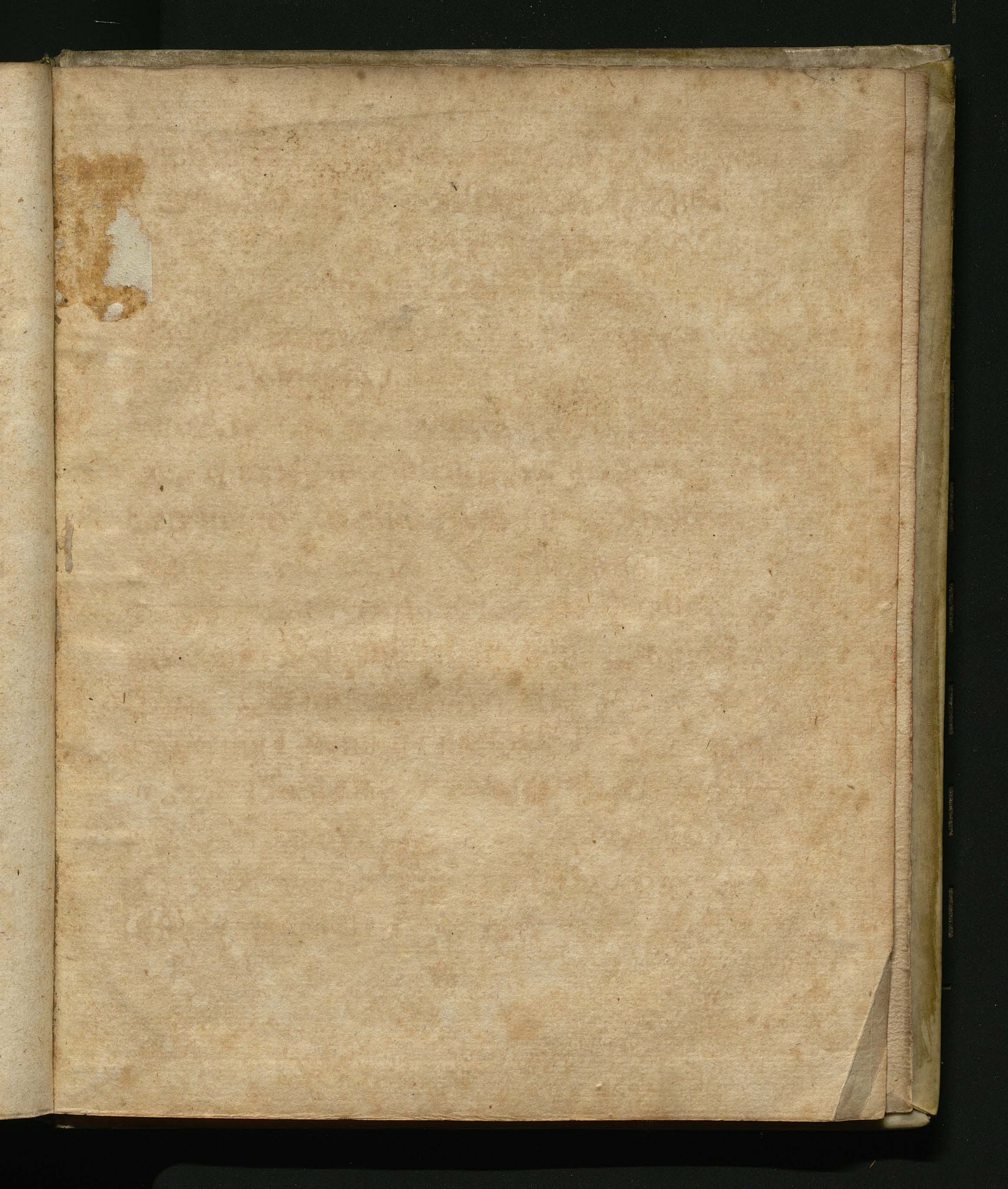
(y) Dies ist nicht weniger falsch. Oben findet der Leser bereits eine aufrichtige Erzählung, von dem was sich mit dem Starosten von Opaczin, und anderen, die zu protestiren schienen, zugetragen.

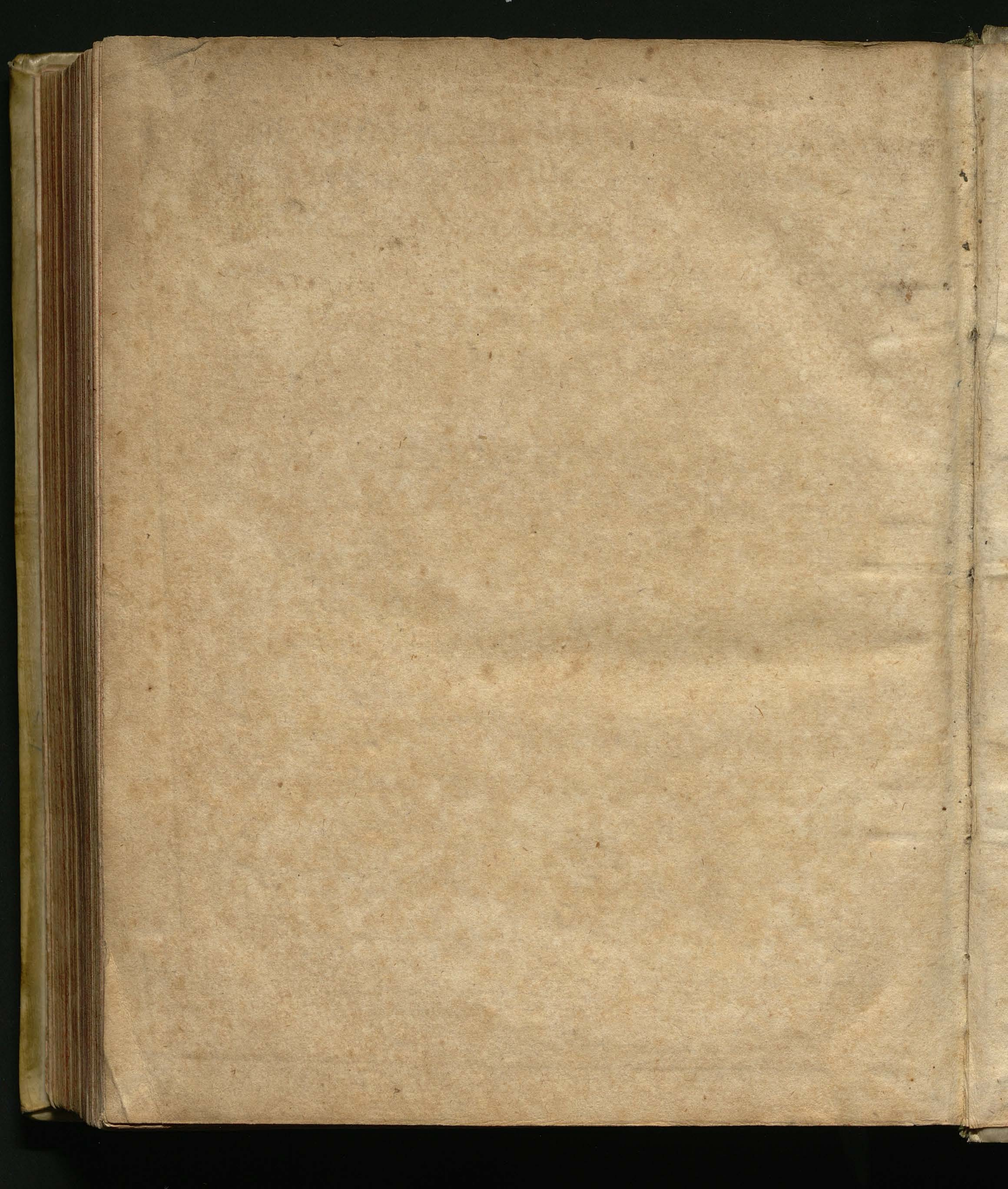
(z) Wer ist denn verwundet, und wer ist getödtet worden? Ist es etwan der Starost von Rzeczyca? dieser aber hat sich der Wahl so wenig wiedersetzet, daß er vielmehr den STANISLAUM mit grösstem Eyfer proclamiret. Der aber oben erzählter Massen auf eine klägliche Art tödlich blessiret worden. Es ist demnach eine blosse Calumnie daß auch nur der geringste Schuß, wieder jemand, der sich wiedersetzet, geschehen wäre.

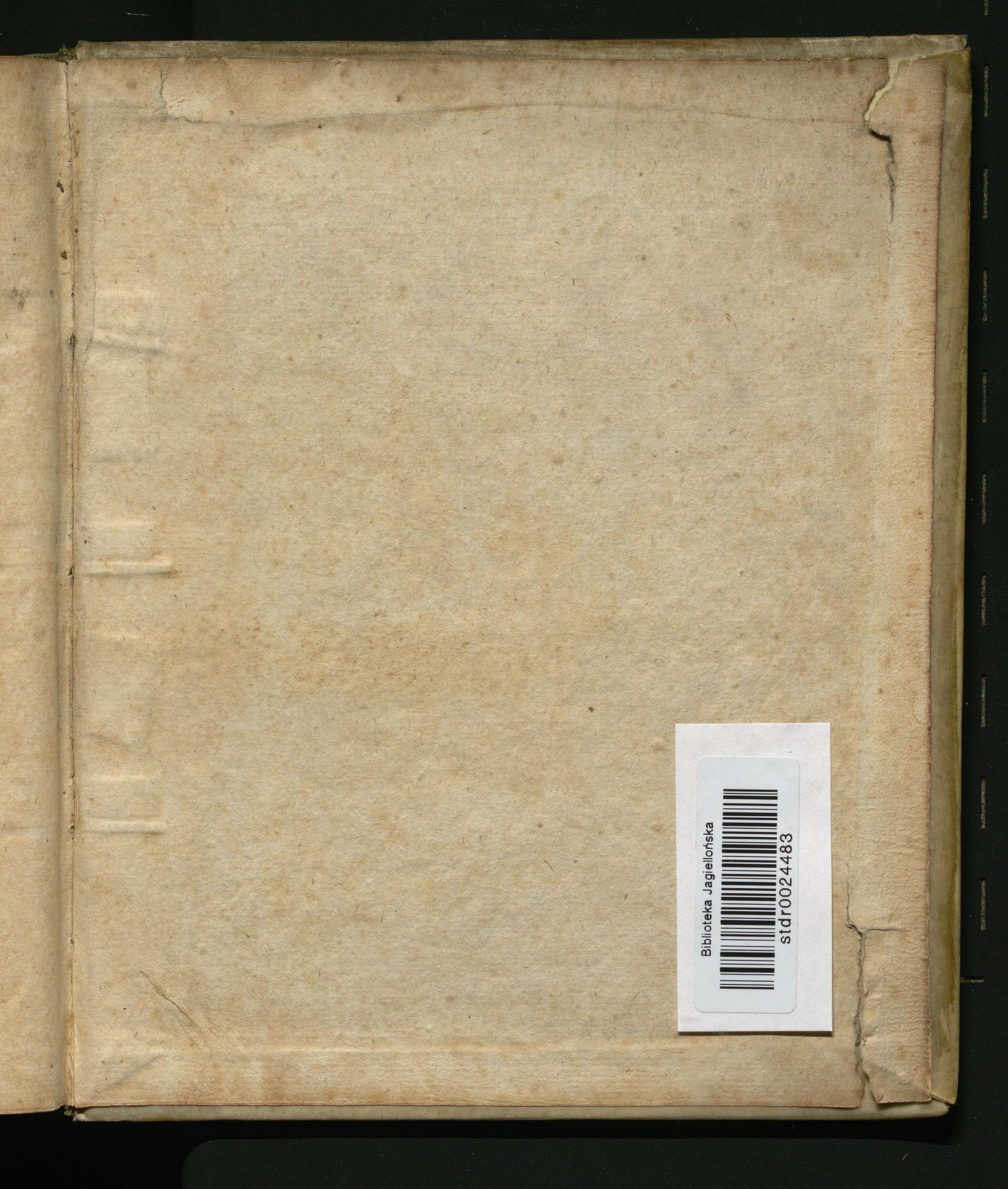
(A) Dieses verwegene Vorgeben kan auf keine Art behauptet werden. Denn die, so ein böses Gewissen hatten, bildeten ihnen, da doch niemand war, der sie verfolgete, ein, als ob man ihnen nach dem Leben stünde.

men Aufdringung wiedersetzen würden. (A) Kurtz, die gantze Nomination, von welcher wir alles Gutes hätten hoffen sollen, wurde in das traurigste Schauspiel verwandelt, woraus man nichts anders, als lauter Unglück sich versprechen konte. Daher wir, nachdem wir die uns angethane Gewalt, und den grossen allgemeinen Schaden der Republic vorgestellet, alle, so viel sich unser aus billigem Eyfer, und in Liebe zusammen gethan haben, diese solenne Manifestation, wieder die genwärtige Wahl, und alle dabey unternommene Handlungen errichten, und dieselbe eigenhändig unterschrieben denen Herren Marchallen übergeben; selbige auch in denen Grods werden engrossiren lassen, damit unsere übrige Brüder, von dem Untergang der Freyheit, und von denen gekränckten Gesetzen, auf welcher doch unsere Freyheit, und das freye Veto beruhet, desto mehr mögen vergewissert werden. Gegeben zu Praga den 14. Sept. 1733.








Biblioteka Jagiellońska
stdr0024483

